

Sauerländisches Volksblatt

Altelter Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nummer 271

Dienstag, den 23. November 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf



MENDES-FRANCE EXPLIZIERT...

Ministerpräsident Mendès-France traf mit Außenminister Dulles in Washington dreimal zusammen. Unser Bild zeigt Dulles (rechts) mit seinem französischen Gast, der mit lebhafter Gestik seine Ausführungen untermauert.

Adenauer begrüßte Hoover

Ein Wohltäter der Menschheit besucht die Bundesrepublik

Bonn. (dpa) Der frühere USA-Präsident Herbert Hoover traf gestern nachmittag zu einem sechstägigen Besuch in der Bundesrepublik auf dem Flugplatz Wann. Der achtzigjährige Gast, der einer Einladung der Bundesregierung folgt, wurde von Bundeskanzler Dr. Adenauer herzlich begrüßt.

„Es ist mir eine große Ehre, auf Einladung des Bundeskanzlers und des deutschen Volkes hier Gast zu sein“, erklärte der weißhaarige frühere Präsident bei seiner Ankunft. Beinahe acht Jahre seien seit seinen letzten zwei Besuchen in Deutschland vergangen. Damals habe er Deutschland in einem Tiefstand kennengelernt. Umso mehr freue er sich jetzt, ein Deutschland zu erleben, das in seinem Wiederaufbau große Fortschritte gemacht habe und in Richtung auf die Wiedererlangung der Freiheit auf einem guten Wege sei.

Adenauer, der den Gast willkommen geheißen hatte, würdigte Hoover als einen Mann menschlichen Handelns und einen Menschen, dessen Aufgabe es immer gewesen sei, für die Menschheit zu sorgen. Das deutsche Volk habe dem ehemaligen Präsidenten viel zu verdanken.

Herbert Hoover hat durch seine großzügigen Hilfsaktionen Millionen Menschen vor dem Hunger bewahrt.

In den Jahren nach dem ersten Weltkrieg organisierte er die riesigen Lebensmittellieferungen für Europa.

Bestrafter Ausbildungswille

Kopenhagen. (Korr.) Der Generalinspekteur der dänischen Infanterie, Generalmajor Nørresø, mußte dieser Tage sein Abschiedsgesuch einreichen. Wie gestern aus Kopenhagen verlautete, wurde der General zu diesem Schritt gezwungen, weil er Kenntnis von einem „Studienkreis“ gehabt hat, in dem sich fünf junge dänische Offiziersanwärter von einem ehemaligen dänischen SS-Offizier über dessen Kriegserfahrungen an der Ostfront unterrichten ließen.

Chinesischer Bruderkrieg

Taipeh. (Reuter) Einheiten der Nationalchinesischen Marine haben zwei Einheiten eines Flottenverbandes der Chinesischen Volksrepublik in der Nähe der Ta-Chen-Inseln versenkt. Mehrere Schiffe sollen beschädigt worden sein. Zweis Motorische Mittel-Bombenflugzeuge der Nationalchinesischen Luftwaffe griffen gestern chinesische Stützpunkte auf der Insel Tumen an. 300 chinesische Soldaten sollen in der Nähe von Amoy während einer Beschießung Amoy von Stützpunkten auf der Insel Quemoy aus getötet worden sein.

Paris für Viermächtekonferenz im Mai

Vorschlag von Mendès-France vor der UNO-Vollversammlung in New York

New York. (Reuter) In einer Rede vor der UNO-Vollversammlung schlug der französische Ministerpräsident Mendès-France gestern eine neue Viermächtekonferenz mit der Sowjetunion im Mai in Paris vor. Mendès-France sagte zur Begründung, eine objektive und wirkungsvolle Diskussion auf einer Viermächtekonferenz sei unmöglich, bevor die Länder Westeuropas, die direkt interessiert seien, die Pariser Verträge ratifiziert hätten. Eine andere Handlungsweise wäre ein Flug in das Ungewisse und würde sicheres Mißlingen bedeuten.

Mendès-France erklärte, sein Vorschlag bedeute nicht, daß die Arbeit für den Frieden und die leidenschaftlichen Bemühungen um eine internationale Entspannung aufgegeben werden sollten. „Wir

werden nicht zulassen, daß die Ansicht Verbreitung findet, der Westen lehne den Frieden ab, wersetze sich den Möglichkeiten für Annäherung und Befriedung oder zweifle an der Möglichkeit, jemals ein System friedlicher Koexistenz zu schaffen. Daher erklären wir laut und vernünftig, daß die Tür für Verhandlungen nicht geschlossen ist.“

Mendès-France betonte, vor der vorgeschlagenen Viermächtekonferenz müsse nicht nur die Ratifizierung der Pariser Verträge abgeschlossen sein, sondern es müßten auch die Verhandlungen (mit der Sowjetunion) in detaillierten Meinungsaustausch ernsthaft und loyal vorbereitet werden. Es müßten alle lärmenden Demonstrationen und Propagandamanöver ausgeschaltet werden, die die Meinungsverschiedenheiten nur vertiefen, die Standpunkte verhärten und schließlich den Erfolg, den wir alle zu erreichen suchen müssen“, gefährden könnten.

Der französische Ministerpräsident erklärte, „hier und jetzt“ sollte ein Versuch gemacht werden, das Österreich-Problem zu regeln. Er sagte: „In dem vorgeschlagenen Staatsvertrag für Österreich ist ein Termin von 90 Tagen für die Evakuierung

aller Besatzungstruppen vorgesehen. Die Sowjetunion betrachtet diese Zeitspanne als zu kurz. Könnte es die österreichische Regierung nicht auf sich nehmen, jetzt einer Spanne von 18 Monaten für den Abzug der Besatzungstruppen zuzustimmen, wenn in dieser Zeit schon mit einem „schrittweisen Abzug“ begonnen wird? Würde sich die Sowjetunion in diesem Fall zur Unterzeichnung des Staatsvertrages, der schon so lange vorliegt, bereit erklären?“

Mendès-France sprach die Erwartung aus, daß die Unterzeichner-Staaten die Pariser Verträge bis zu Beginn des kommenden Frühjahrs ratifiziert haben werden. Die französische Nationalversammlung werde ihre Entscheidung schon im Dezember treffen.

Kuppel des Reichstags eingestürzt

Mit 1500 Kilo Thermitglühpulver abgeschweißt

Berlin. (dpa) Die 360 Tonnen schwere Stahlkonstruktion der ausgebrannten Reichstagskuppel, direkt an der Grenze zum sowjetischen Sektor Berlins, ist gefallen. Der gestrige zweite Versuch durch 25 mit je 60 Kilo Thermitglühpulver gefüllte Taschen führte zum Erfolg. 15 Sekunden nach der Zündung fiel die Eisenkonstruktion in die Ruine des Reichstages hinein.

Beim ersten erfolglosen Sprengversuch vor fünf Wochen hatte das Thermitpulver durch die Nachfeuchtigkeit nicht die Träger durchgeschweißt. Beim gestrigen zweiten Versuch waren zusätzlich zwölf Gelithosprengladungen angebracht worden. Die Polizei hatte den Sicherungssperregrübel auf 300 Meter erweitert. Auch die Volkspolizei auf der anderen Seite der Sektorengrenze beteiligte sich an den Sicherungsmaßnahmen.

Wyschinski gestorben

Der sowjetische UNO-Chefdelegierte in New York einem Herzschlag erlegen

New York. (Korr.) Der sowjetische Chefdelegierte bei der UNO und stellvertretende Außenminister Andrej Wyschinski ist gestern in New York im Büro der sowjetischen UNO-Delegation an den Folgen eines Herzinfalles gestorben. Er stand im 72. Lebensjahr.

Als in der UNO-Vollversammlung der Präsident van Kleffens den Tod Wyschinskis bekanntgab, erhoben sich die Delegierten zum Andenken des Verstorbenen. Die Delegierten begaben sich darauf zu den Mitgliedern der sowjetischen Delegation, um ihnen ihre Anteilnahme auszusprechen.

Ein bewegtes Leben

Andrej Wyschinski, am 10. Dezember 1883 als Sohn eines wohlhabenden Wirtschaftssachverständigen in Odessa geboren, gehörte nicht zur Schicht der alten Bolschewisten. In den ersten Jahren der russischen Oktober-Revolution stand er sogar auf der anderen Seite. Noch im Jahre 1919 schrieb er in Baku scharfe Aufsätze gegen die Kommunisten. Während der Interventionsversuche der Westmächte wurde er von den Engländern gerettet.

Erst im Jahre 1921 trat Wyschinski in die Kommunistische Partei ein. Der zum Kommunisten gewordene Rechtsanwalt mit bürgerlicher Vergangenheit erhielt zunächst an der Moskauer Universität eine Professur. Dort entwickelte er sich in wenigen Jahren zum führenden Staatsjuristen der Sowjetunion. 1933 war er bereits Generalstaatsanwalt der Sowjetunion. In dieser Rolle hat er in den folgenden Jahren die vernichtenden Schauprozesse gegen die Gegner Stalins geführt. Er beschimpfte seine Angeklagten,

von denen mehr als 6000 auf seinen Antrag hingerichtet wurden, mit Ausdrücken wie „Söhne einer Hündin“, „Schweine“ und „Rindviecher“.

Seit 1940 arbeitete Wyschinski auf dem Gebiet der Außenpolitik. Er begann gleich als Stellvertreter des damaligen Außenkommissars Molotow. Einen gewissen Höhepunkt seiner Karriere erreichte Wyschinski 1948 auf der UNO-Tagung in Paris. Sein reicher Schatz an beißenden Formulierungen ließ während der UNO-Debatten den westlichen Diplomaten oft das Blut ins Gesicht steigen. Er nannte einen Philippiner einen „Dreigroschen-general“ oder die Griechenland-Kommision „ein neugeborenes Kind“. Wyschinski hatte keine Freunde.



Bedenken gegen Saar-Interpretierung

FDP fragt: Wird auch Frankreich das Statut so auslegen?

Bonn. (dpa) Die Begründung der Bundesregierung zum Saarabkommen findet in der Regierungskoalition geteilte Aufnahme. Von der CDU wird der Standpunkt unterstützt, daß das Saarabkommen einen Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand bringe. Nach Ansicht der FDP dagegen ist die Begründung der Bundesregierung als eine Art „deutsche

Auslegung“ zu betrachten. Wichtig sei, ob auch Frankreich das Abkommen so auslege. Bisher habe sich Paris auf keinen Fall auf den Standpunkt gestellt, daß das Saarstatut eine Art „provisorischer Modus vivendi“ sei.

Von der CDU wird der Standpunkt der Bundesregierung geteilt, daß „sie sich identisch fühle mit dem Deutschen Reich in den Grenzen vom 21. November 1937“. Sie sei daher auch zur Vertretung und Wahrung der gesamtdeutschen Interessen berufen. Dieser wichtige Rechtsstandpunkt, so erklären Abgeordnete der CDU, sei durch das Saarabkommen nicht aufgegeben worden.

SPD rückt von Arndt ab

Düsseldorf. (Inw) Die SPD-Landtagsfraktion von Nordrhein-Westfalen teilte gestern nach einer Fraktionssitzung mit, sie erkenne die Pflichterfüllung der Polizeibeamten „in einer äußerst schwierigen Lage“ bei der Bekämpfung der Autobandiden an, es sei aber angesichts der Todesopfer zu prüfen, ob die bisherige gesetzliche Regelung des Schußwaffengebrauchs für eine größtmögliche Sicherheit Unbefugter ausreiche. Die Fraktion betonte, das Menschenleben sei heilig und bedürfe weitgehenden Schutzes.

Abschließend stellte die SPD-Fraktion „auf vielfache Anfragen“ fest, der Brief des SPD-Bundestagsabgeordneten Dr. Arndt an den Justizminister Dr. Ameinel mit der Strafanzeige stelle „einen persönlichen Schritt“ dar. Die SPD-Landtagsfraktion sei über diesen Schritt nicht unterrichtet gewesen.

Ausweisung von Kommunisten

Die südafrikanische Regierung bereitet die Ausweisung von Kommunisten ausländischer Abstammung vor.

Der Interzonenverkehr über Helmstedt wird vom 18. Dezember an wegen des Weihnachtsverkehrs verstärkt.

Bundesfamilienminister Wümeling erklärte in Eiltel, es bestehe für ihn nicht der geringste Grund zum Rücktritt. Er habe eine Elefantenhaut.

Oberbürgermeister Gockeln ist vom Rat der Stadt Düsseldorf wieder auf zwei Jahre gewählt worden.

Der ehemalige Reichspressechef Dr. Zechlin feiert am 25. November seinen 75. Geburtstag.

Das Bundesinnenministerium erklärt das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts über die Wiedereinbürgerung Dr. Otto Strassers sei rechtskräftig und werde vom Ministerium respektiert.

Sechs niederländische Molkearbeiter, die in der vergangenen Woche mit Tretrollern zu einer 500 Kilometer langen Fahrt um das IJsselmeer gestartet waren, haben ihr Ziel glücklich erreicht. Sie entwickelten mit ihren Rollern eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 18 Kilometern in der Stunde.

Die südafrikanische Eisenbahn hat ihre Anwerbe-Kommission aus der Deutschen Bundesrepublik zurückgezogen, weil die jungen Europäer für derartige Stellen „zu qualifiziert“ waren, was zu Unzufriedenheit führte.

Der Zudrang zur Fremdenlegion hat sich in Landau in den letzten Tagen wieder außerordentlich verstärkt. Unter den Bewerbern sind viele, die noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht haben.

Wie wird das Wetter?

Leichte Milderung

Von den Britischen Inseln her dringen die Ausläufer schwacher Störungen nach Osten vor und greifen, allerdings sehr zögernd, auf Nordrhein-Westfalen über.

Vorhersage für Dienstag: Bei mäßigen bis frischen südöstlichen Winden zunehmende Bewölkung und zeitweilig geringe Niederschläge, im Flachland rasch in Regen übergehend, im Bergland als Schnee. Tageshöchsttemperaturen 5 bis 7 Grad.

Weitere Aussichten: Unbeständig und leichte Milderung.



Unser Leitartikel

Diplomatischer Skat

O. H. D. Die gegenwärtigen Ost-West-Gespräche erinnern fatal an ein allzu gewagtes Skat-Spiel. Gegenseitig wird geizt: 18, 20, 22 — aber keiner sagt: passe! Die Russen senden eine Note nach der anderen nach dem Westen, in denen mit aller Deutlichkeit erklärt wird, daß die Wiederaufrüstung der Bundesrepublik eine Wiedervereinigung Deutschlands unmöglich mache. Die Westmächte hingegen betonen, daß sie erst nach Ratifizierung der Pariser Verträge zu Verhandlungen mit der Sowjetunion bereit seien.

Jeder unbefangene Beobachter dieses Spiels wird zugeben, daß einer der Partner oder vielleicht auch beide überreizt haben, denn zwischen diesen bockbeinigen Standpunkten gibt es keinen Kompromiß und noch weniger eine vertrauensvolle Atmosphäre, die die Regelung der komplizierten mitteleuropäischen Frage erleichtern könnte. Wenn der britische Außenminister Eden hofft, daß die Russen desto „vernünftiger“ würden, je geheimer der Westen aufträte, so ist dies eine Hypothese, die stimmen, aber auch grundfalsch sein kann.

Leider können uns derartige Erwägungen nicht gleichgültig sein, denn bei diesem diplomatischen Skat-Spiel geht es um das Schicksal Deutschlands und um den Frieden der Welt. Die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich mögen glauben, daß sie durch eine massive Aufrüstung und die Bildung einer Westeuropäischen Union ihre Sicherheit stärken. Ob das aber auch für die Bundesrepublik, den nächsten Nachbarn des Ostblocks, zutrifft, ist eine andere Frage. Frankreich weist bei jeder passenden Gelegenheit auf seine „besondere Lage“ hin, die Ausnahmeregeln notwendig mache. Leider haben wir aus Bonn einen derartigen Hinweis noch nie gehört, obwohl er mehr als angebracht wäre.

Wie in einer diplomatischen Situation zu verfahren ist, die wirklich heikel ist, haben uns dieser Tage die Finnen gelehrt. Sie haben keine Ursache, die Westmächte zu verärgern; sie können es sich aber auch nicht leisten, den Russen vor den Kopf zu stoßen. Genau so wie wir! Auf die sowjetische Einladung zur Teilnahme an einer europäischen Sicherheitskonferenz haben sie deshalb sehr vorsichtig geantwortet, daß sie durchaus bereit seien, zu einer derartigen Konferenz zu erscheinen, wenn alle eingeladenen Länder an ihr teilnehmen. Diese salomonische Formulierung ist denn auch in Washington ebenso beifällig aufgenommen worden wie in Moskau. Keine der beiden Mächte verlangt von Finnland, ebenso wenig wie von Jugoslawien, daß es nationalen Selbstmord verübt. Noch am Sonntag hat Tito in aller Deutlichkeit erklärt, daß Belgrad nicht daran denkt, dem Atlantikpakt beizutreten. Jugoslawien erhält aber trotzdem von den Westmächten alle nur erdenkliche Hilfe.

Wer auf der westlichen Seite des gegenwärtigen Kartenspiels klebt, gewinnt ohne Zweifel den Eindruck, daß der Westblock auf eine politische Kapitulation Rußlands hinarbeitet. Was aber, wenn dieses Experiment mißlingt? Wir behaupten nicht, daß die Sowjets dann einen Krieg vorbereiten werden, denn ihre Waffe ist in erster Linie nicht der Panzer, sondern die Propaganda. Ihre stalinistische Ideologie läßt sie glauben, daß ihnen der Westen nach seiner Zerrüttung mühelos zufallen wird. Als sicher kann angenommen werden, daß Moskau nach der Wiederaufrüstung der Bundesrepublik sein Glacis Mitteleuropas nicht aufgeben und damit jedes deutsche Streben nach Wiedervereinigung zunichte machen wird.

Mit Polen und einem entmilitarisierten Deutschland als Puffer glaubt sich die Sowjetunion gegen einen erneuten Überfall aus dem Westen gesichert, nicht aber mit einer durch die Weltmacht USA verbündeten Westeuropäischen Union als Nachbarn. Das kann und darf angesichts des leichtfertigen Geredes im Westen nicht verschwiegen werden.

Dr. Ernst — kein Ruhmesblatt für Paris

Ein Manuskript fand den Weg in die Freiheit — „Rechenschaftsbericht“ eines Elsässers

Trotz der Gitter des Metzzer Gefängnisses hat ein Buchmanuskript seinen Weg in die Freiheit gefunden. Im zehnten Jahr seiner Untersuchungshaft hat der ehemalige Straßburger Oberbürgermeister Dr. Robert Ernst einen „Rechenschaftsbericht eines Elsässers“ geschrieben. Der französische Offizialverteidiger Dr. Ernsts, der Straßburger Rechtsanwalt Maître Paul Eber, hat nach anfänglichem Bedenken seine Zustimmung zu dieser aufsehenerregenden Schrift gegeben. „Wenn Sie den lautersten Charakter meines Klienten kennen würden“, erklärte er unserem Reporter, „wenn Sie bedenken, was alles er seinem deutschen Vaterlande geopfert hat, dann haben Sie die Antwort auf die Frage, ob das Buch Deutschland schaden wird.“

Und zur Frage, ob die Veröffentlichung Frankreich schaden könnte: „Wenn ich nur einen Verdacht in dieser Richtung gehabt hätte, so hätte ich die einzige mögliche Konsequenz daraus gezogen und wäre von der Verteidigung zurückgetreten. Ein Mann wie Dr. Ernst hätte diese Handlungsweise verstanden. Ich bin aber vom Gegenteil überzeugt: Auch mein Land braucht die Wahrheit.“

Der Wahrheit eine Gasse!

Diese Wahrheit hat nun Dr. Ernst niedergeschrieben. Der ehemalige Straßburger Oberbürgermeister, dessen Eltern in einem Stuttgarter Altersheim schon einmal vergebens auf die in Aussicht gestellte

Rückkehr ihres Sohnes warteten und noch immer warten, war von den Franzosen als angeblicher französischer Staatsbürger wegen Landesverrats angeklagt worden, nachdem die Untersuchungen wegen etwa begangener Kriegsverbrechen ergebnislos verlaufen waren.

Von einer Instanz zur anderen mußten dann selbst französische Richter zugeben, daß nichts, aber auch gar nichts dafür spreche, Dr. Ernst zum Franzosen zu stempeln. Schon im ersten Weltkrieg war er deutscher Offizier, und nach dem Krieg kehrte er nicht in seine französisch gewordene Heimat zurück. Auch die letzte Instanz sprach ihn von der Anklage des Landesverrats frei. In der Heimat rüstete

sich zu Beginn dieses Jahres schon alles zu seinem Empfang: Da wurde er erneut verhaftet.

Sein Anwalt sagt: „Der Prozeß gegen Dr. Ernst vor dem Militärgericht in Metz wird aller menschlicher Voraussicht nach in sehr naher Zukunft stattfinden. Eine Zurücknahme der Anklage ist aus juristisch-technischen Gründen kaum mehr zu erhoffen, und es ist jetzt höchste Zeit, daß nach bald zehnjähriger Untersuchungshaft die Haltlosigkeit der gegen Dr. Ernst erhobenen Anschuldigungen erwiesen wird.“

Mit Ruhe und Gelassenheit

Zu dem Inhalt des in Kürze zu erwartenden Buches erklärt er: „Es geht um einen Ausschnitt aus der Geschichte zweier großer Völker, die sich während der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts zweimal mit der Waffe in der Hand gegenüberstanden und haben und nun gewillt sind, den alten Zwiß zu begraben. Dr. Ernst und seine Freunde haben eine Veröffentlichung hinausgezögert, bis die Diskussion um die EVG erledigt ist. Da die Anklage gegen ihn auf Dinge Bezug nimmt, die über ein Menschenalter zurückliegen, darf sich niemand wundern, wenn er seine Zurückhaltung aufgibt und selber für eine objektive Darstellung der Dinge sorgt. Er tut das mit einer Ruhe und Gelassenheit, um die ihn mancher Geschichtsschreiber beneiden dürfte, der nicht wie er hinter Kerkmauern und unter den schwersten materiellen Bedingungen zu schreiben brauchte.“

Hodeibi: Ich bin unschuldig

Kairo. (Reuter) Gestern begann in Kairo vor dem Volksgerichtshof der Prozeß gegen den ehemaligen Führer der Moslembruderschaft, Hassan Ismail El-Hodeibi. Die Anklage lautet auf Hochverrat. In der Anklageschrift heißt es, der ehemalige Großmurschid sei an der Vorbereitung von Morden und Sabotageakten beteiligt gewesen. Auf die Frage, ob er sich schuldig oder unschuldig bekenne, antwortete Hodeibi, er sei unschuldig.

Dreigeteiltes U-Boot

Rotterdam. (Korr.) Am 30. Dezember wird in Rotterdam mit dem Bau eines U-Bootes für die niederländische Marine begonnen, dessen Bauweise eine Neuigkeit in der Schiffsbaugeschichte sein wird. Statt aus einem wird das Boot aus drei in Längsrichtung aneinandergesetzten zylinderförmigen Rümpfen mit kleinem Durchmesser bestehen. Der kleinere Durchmesser der Zylinder soll den Booten größere Druckfestigkeit verleihen und ihnen gestatten, tiefer als 300 Meter zu tauchen. Auch sollen sie durch die neue Bauweise wesentlich beständiger gegen den Druck von Unterwasserbomben sein.

Aus Joschidas Partei ausgetreten

Tokio. (Reuter) Die seit Monaten schwelende Krise in der japanischen Liberalen Partei des Ministerpräsidenten Joschida ist gestern durch den Abfall von 35 Parlamentsabgeordneten in ihrer vollen Schere ausgebrochen. Sie erklärten ihren Austritt aus der Partei und ihre Absicht, der neuzugründenden Konservativen Partei beizutreten.

Revolte in Süd-Vietnam

Generalstabschef Nguyen Van Hinh nach Paris abgereist

Saigon. (AFP) Der Konflikt zwischen der südvietnamesischen Regierung und der Armee hat jetzt auf die Truppe selbst übergegriffen. In Phanrang (250 Kilometer nordöstlich von Saigon) hat ein halbes Bataillon unter Führung seines Kommandeurs gegen Armeebefehle rebelliert und sich auf die Seite der örtlichen Regierungsvertreter geschlagen. Der amtierende südvietnamesische Stabschef, General Nguyen Van Vi, ist nach

Phanrang gereist, um die Meuterei niederzuschlagen. Die Meuterer haben zwei Brücken gesprengt und damit einen Teil der Stadt von der Außenwelt isoliert. Die Revolte brach am Samstagabend aus, 24 Stunden nach dem Abflug des Stabschefs General Nguyen Van Hinh nach Paris, wohin ihn der südvietnamesische Staatschef Bao Dai beordert hatte. Ein südvietnamesischer Armeesprecher erklärte, die Meuterer seien in den Dschungel verschwunden.

In Todesangst

Er nahm den abgerissenen Faden wieder auf. Wer hatte ihn auf der Plattform erwartet, wer wußte, daß er zum Turm gehen wollte, wer wollte ihn umbringen? Niemand anders als der Mörder des Anwalts und der beiden Schwestern. Michels konnte es nicht sein, der Irrtum des Kommissars lag offen zutage. Wer also?

Strohmann, Marion... oder Olga. Olga? Sie war im Park gewesen, ihre Schritte hatte er gehört, ganz deutlich erinnerte er sich an ihren schiefen, lauernden Blick. Olga! Sie war hartnäckig dabei geblieben, daß das Streptomycin erst später aus dem Untersuchungszimmer verschwunden wäre, als es verlassen und unbeaufsichtigt lag. Warum? Um den Kreis der Verdächtigen ins Unübersehbare auszuweiten? Ja, das wäre eine Möglichkeit. Daniel wollte weiterdenken, aber seine Gedanken zerfloßen wie das Wasser, das er mit den Händen teilte, sie wollten ihm nicht gehorchen, und er fühlte in hilfloser Ohnmacht, daß es nun auch zu spät war, durchaus und in jeder Hinsicht zu spät...

Beim nächsten Atemzug geriet Wasser in seine Luftröhre, und er hustete in bellenden Stößen. Das Geräusch brach sich an den Wänden, und ein hohles Echo hallte von der steinernen Decke zurück. Daniel fühlte eine grenzenlose, tödliche Einsamkeit, ihm war, als treibe er auf einer unermesslichen Wasserfläche, die kein Ufer kannte. So stark war diese Empfindung, daß er mit einem hastigen Schlag seiner Arme die Mauer zu erreichen suchte, und seine Hände tasteten gierig nach ihrer kühlen Fläche. Er biß die Zähne aufeinander.

Wenige Minuten später entschloß er sich, seine Schuhe zu optern. Er war so stolz auf sie gewesen, hatte sie mit Hilfe einer netten, unermüdlichen Verkäuferin sorgfältig ausgesucht, helles, weiches Leder mit Krepptextur. Hier in diesem Wasserloch fanden sie jetzt ihr Ende.

Die Meinung der anderen:

Mendès-France

Combat

Mendès-France ist bei unseren Alliierten von seinen parlamentarischen Gegnern gern als ein Neutralist hingestellt worden. Er hat nun seine Gesprächspartner in Washington davon überzeugen können, daß er ein edler Anhänger der atlantischen Politik ist. Sein Ansehen als internationaler Unterhändler ist gestiegen, die schiedlichen Erinnerungen an Brüssel wurden getilgt. Es bleibt aber abzuwarten, durch welche Zugeständnisse an den amerikanischen Standpunkt Mendès-France seinen persönlichen Erfolg zu bezahlen hatte.

Times

Dalles und Mendès-France sind sich anscheinend darüber einig, daß Molotows jüngster Warnungsschuss ernsthafter Beachtung nicht wert ist. Das ist wahr genug in dem Sinne, daß nichts wirklich Neues in Molotows Erklärung enthalten ist. Die sowjetische Reaktion auf die Ratifizierung bleibt in der Hauptsache unklar. Es hat Andeutungen gegeben, daß Moskau sein Netz von ineinandergreifenden Pakten in Osteuropa zu einem einzigen östlichen Verteidigungspakt unter Einfluß der deutschen Sowjetzone zusammenziehen möchte. Das macht vielleicht wenig Unterschied, obwohl man die exponierte Position Berlins immer im Auge behalten muß, falls die Spannung schärfer wird.

Manchester Guardian

Die Fehler der amerikanischen Politik werden in die Welt hinausposaunt, die Verbesserungen nicht. Präsident Eisenhower hat sein Veto gegen eine Intervention in Quemoy eingelegt. Tschiang Kai-schek und Syngman Rhee feste Zügel angelegt und gezeigt, daß er die grobschlächtige Linie nicht billigt. Er hat sich mit Recht geweigert, das Risiko zu übernehmen, wegen einer unwichtigen kleinen Insel einen neuen Weltkrieg zu beginnen. Er ist noch weiter gegangen: er hat Tschiang Kai-schek unter Druck gesetzt und verlangt, daß er sich von Quemoy zurückziehe (bis hier allerdings ohne Erfolg).

L'Aurore

Die Saar-Regelung muß ohne Änderungen ratifiziert werden. Das deutsch-französische Saarabkommen darf nicht Gegenstand von Interpretationen in einer Richtung sein oder als Vorwand für irgendwelche Feilschen dienen. Die Pariser Abmachungen sind ein einheitliches Ganzes. Unsere Partner jenseits des Rheins täten gut daran, jede Illusion zu verbannen.

Amnestie für die Fellaghas

Abkommen von Mendès-France und vom Bey gebilligt

Paris. (Korr.) Der in den USA weilende französische Ministerpräsident Mendès-France und der Bey von Tunesien haben gestern die Vereinbarungen über die Fellagha-Aufständischen gebilligt.

Die nach langwierigen Verhandlungen zustandegekommene Abmachung sieht in der Hauptsache vor: Die aufständischen Fellaghas, Mitglieder der tunesischen Befreiungsarmee, legen die Waffen nieder und kehren zu ihren Familien zurück. Bei der Waffenniederlegung erhalten sie eine Bescheinigung, daß sie von keiner Stelle wegen ihrer Fellagha-Zeit verfolgt werden dürfen.

In Tunesien kam es in den letzten 48 Stunden zu neuen schweren Zusammenstößen zwischen den französischen Truppen und Fellaghas. Ein längeres Gefecht ereignete sich im Dschebel Sidi Aich in der Nähe von Gafsa. Die Fellaghas zogen sich erst zurück, nachdem 20 von ihnen gefallen waren. Auf französischer Seite gab es einen Toten, einen Schwer- und acht Leichtverletzte. Andere Aufständische, die ein Bergwerk überfallen wollten, wurden zurückgeschlagen.

Saarländische Münzer.

Paris. (Korr.) In der Pariser Münze begann im Rahmen einer Feier, der der saarländische Ministerpräsident Hoffmann beiwohnte, die Ausprägung saarländischer Scheidemünzen. Die Münzen entsprechen in ihrer Größe und Ausführung ungefähr den französischen. Sie werden etwa die gleiche Stellung einnehmen wie die Münzen des Fürstentums Monaco, das ebenfalls eigene Münzen prägt, die in Frankreich gleichberechtigt mit den französischen Münzen umlaufen.

Der Vorsitzende der im Saargebiet vertretenen Deutschen Sozialdemokratischen Partei, Conrad, sagte in Frankfurt, daß der saarländische Ministerpräsident Hoffmann von den Franzosen 80 Millionen Francs für die Propaganda zur kommenden Volksbefragung erhalten habe. Er solle damit pro-französische Propaganda zur Annahme des Saarabkommens machen.

Er zog ein Bein an, öffnete nach einigen Versuchen die Schnalle. Der Schuh löste sich und versank. Kurz darauf glitt der zweite hinterher. Mit einem Male wußte Daniel, daß er diese Situation schon einmal durchgelebt hatte. Und dann fiel ihm auch ein wo und wann.

Vor langen Jahren, auf dem Lehrgang für Rettungsschwimmer! Beim Schwimmen mit Anzug und Schuhwerk und anschließender Entkleidung im Wasser. Daniel dachte an das helle saubere Hallenbad mit dem klaren, grünlichen Wasser, in dem man jede Linie des gekackelten Bodens erkennen konnte. Und hier? Wie tief mochte das Becken sein? Der Sockel, in den es eingelassen war, hatte eine Höhe von ungefähr zehn Metern. Daniel schätzte, daß er vier bis fünf Meter unter der Decke schwamm, also etwa auf halber Höhe. Dann hatte er fünf Meter Wasser unter sich — vorausgesetzt, daß das Becken nicht noch tiefer in den Erdboden eingelassen war.

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

In ihrem Zelt im afrikanischen Urwald saßen Jones und Smith und unterhielten sich über ihre Jagdergebnisse. „Ich wette mit dir um fünf Pfund, daß ich jetzt hinausgehe und in fünf Minuten einen Löwen erlege“, sagte Jones.

Smith ging auf die Wette ein. Jones verließ das Zelt. Fünf Minuten später steckte ein Löwe den Kopf durch die Zelthülse und fragte: „Kennen Sie einen gewissen Jones?“

„Den kenne ich“, erwiderte Smith und zog sich vorsichtig in die Zeltecke zurück. „Was ist mit ihm?“

„Er schuldet Ihnen fünf Pfund“, sagte der Löwe und verschwand.

ÄRZTE unter Verdacht

ROMAN VON HANS GRUHL

Presserechte bei Münchner Roman-Verlag München-Pasing

(30. Fortsetzung)

Als er fertig war, hob er den Kopf, und die Augen der beiden Männer begegneten sich in stummen Einverständnis. Er griff zum Telefonhörer, gab ein paar kurze Anweisungen, legte wieder auf. Nimbach hatte sich gesetzt und starrte vor sich hin. Er sah erst wieder auf, als er ein schnappendes Geräusch vernahm. Der Kommissar hatte ein gefülltes Magazin in seine Repeatingpistole geschoben.

Sturz ins Bassin

Daniel schlug dröhnend auf den Wasserspiegel auf. Er tauchte unter, und das eiskalte Wasser, das seinen Körper gnadenlos umschloß, brachte ihn jäh zu voller Besinnung zurück. Die Kälte hemmte seinen Herzschlag und ließ das Blut in den Adern stocken. Er glaubte sich unermesslich tief und versuchte mit planlosen Schwimmbewegungen, die Oberfläche schneller zu erreichen. Aber die Glieder gehorchten nicht. Wie ein totes Stück Holz tauchte er langsam empor. Der Kältereiz an seiner Haut ließ ihn nur schnappend atmen, er rang nach Luft, als seine Lungen schon zum Bersten angefüllt waren. Wie ein Ertrinkender schlug er das Wasser mit den Armen, bis der Schreck verging und seine Bewegungen ruhiger wurden. Schnaubend stieß er die Luft von sich und fuhr mit den Händen durch sein nasses Gesicht. Er drehte sich auf den Rücken und als er über sich die schwach erhellen Vierecke der Luken gewahrte,

kehrte die Erinnerung an die letzten Minuten zurück.

Der unbekannte Feind hatte ihn durch die geöffnete Luke gestoßen, in dem Moment, da er sie schließen wollte. Hinter dem Turm hatte er auf ihn gewartet, und Daniel war in die Falle gestolpert, wie Anna Kramer und Inge Sörensen vor ihm. Er konnte erkennen, daß jetzt sämtliche Luken geschlossen waren. Sofort nach seinem Sturz mußte der andere getan haben, was er selbst hatte tun wollen, und nun schwamm er hier herum wie eine Maus in der Regentonne.

Daniel lachte bitter über sich selbst. Soweit hatte er es gebracht, er, der edle Ritter, daß er in diesem dreimal verfluchten Bassin lag, ohne die geringste Ahnung, wie er herauskommen sollte. Ein großartiger Erfolg!

Seine nassen Augen bemühten sich, die Finsternis zu durchdringen, aber der spärliche, immer matter werdende Schein, der von den Luken herkam, reichte nicht aus, das Ausmaß seines unheimlichen Gefängnisses zu erkennen. Daniel vollführte ein paar kräftige Stöße mit den Beinen und stieß an die Mauer. Er fühlte einen feuchten, schleimigen Belag von feinen Algen, an dem seine Hand halbtot abglitt. Schwimmend tastete er sich weiter, bis er an winkelig, vorspringendes Mauerwerk stieß. Das mußte die Aussparung des Schalt-raumes sein, der in das Rund des Bassins eingelassen war, Daniel paddelte vorsichtig um den Vorsprung herum, bis er die

kreisförmig gebogene Wand wieder gewann. Noch einmal schob er sich an der schlüpfrigen Fläche entlang, bis er abermals auf den Vorsprung des Schachtes stieß. Ende der Reise, dachte er.

Wenn nur die verfluchte Kälte nicht gewesen wäre. Sie lähmte seine Bewegungen und verzehrte seine Kraft. Die sommerliche Wärme drang nicht bis in das Innere des steinernen Sockels, auch erneuerte die Pumpe das Wasser viel zu schnell, als daß es sich hätte erwärmen können.

Was sollte er tun? Ständig in Bewegung bleiben, das war die Hauptsache. Er erinnerte sich, gelesen zu haben, daß es falsch sei, im Wasser alle Kleidungsstücke ausziehen, um leichter schwimmen zu können. Selbst die durchnässte Kleidung würde noch die Wärmeabgabe der Haut verlangsamen. Na schön, er trug schwies nur Hemd und Hose. Seine Jacke hing im Zimmer, ein Glück, daß er die Ausweise nicht bei sich hatte, denn die Erstellung von Zweitschriften ist mit Zeitaufwand und Kosten verknüpft, wie es so schön hieß.

Ausweise? Würde er sie noch brauchen? Wie ein giftiger Hauch hatte sich dieser Gedanke in sein Hirn geschlichen, und trotz aller Erstarrung fühlte er einen Schauer auf seiner Haut.

Die Nässe hatte das Band seiner Armbanduhr zusammengezogen, und er löschte es. Die Zeiger konnte er nicht erkennen, die Uhr trug keine Leuchtziffern. Aber sie tickte. Noch nie hatte Daniel ausprobiert, ob sie wasserdicht war, wie der Garantieschein es beteuerte. Jetzt konnte sie es beweisen. Tröstlicher Gedanke, daß sie noch ticken würde, wenn er längst ersoffen war...

Die Dunkelheit war jetzt vollständig. Daniel konnte die gläsernen Flächen der Luken nur noch vermuten, nicht mehr ausmachen. Er versuchte, sich in der Mitte des Bassins zu halten, stieß aber häufig gegen die Mauer und mußte die Richtung ändern.

UNSERE Heimat

EIN VERKEHRSTOTER MAHNT: VORSICHT IM STRASSENVERKEHR!

Olpe. Die obige Beschriftung trägt die schwarze Fahne, die gestern vormittag auf dem Kurköln Platz in Anwesenheit eines Vorstandsmittgliedes (Lied) der Kreisverkehrswacht und der Vertreter der hiesigen Presse aufgezogen wurde. Jeder versteht die Mahnung! In weißen Lettern ist sie deutlich auf schwarzem Grunde zu lesen; also umgekehrt wie oben. Längere Zeit hat es gedauert, bis endlich die passende Fahne vorhanden war, die nunmehr vor der Brückenmauer des genannten Platzes angebracht worden ist. Eigentlich soll die Fahne nur dann aufgezogen werden, wenn sich ein tödlicher Verkehrsunfall im Kreise Olpe ereignet. Man hat es aber diesmal ausnahmsweise auch aus dem Grunde getan, weil am vergangenen Wochenende ein Bewohner unseres Heimatkreises in der Nähe von Plettenberg, also in einem Nachbarkreise, den Verkehrstod erlitt.

Olper Stadtspiegel

Erster Kälteeinbruch. Am Wochenende haben wir zum erstenmal für diesen Herbst hier einen merklichen Kälteeinbruch erlebt. Ueber Nacht hatten wir Frost. Nun wurden rasch die Blätter von den Bäumen geweht, nachdem sie sich in diesem Herbst solange hatten behaupten können. Die Kälte soll aber wieder zurückgehen. Im Interesse der Außenberufe, insbesondere des Bauhandwerks wäre es zu begrüßen. Noch manches Bauobjekt ist in Angriff genommen, das man bis zum Eintritt des Winters wetterfest machen möchte.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Paul Wacker und Frau Maria geb. Heuel, wohnhaft an der Lindenhardt. Dem Jubelpaar unsere besten Glückwünsche!

78 Jahre alt wurde gestern „Papa Wolf“, der bekannte und allgemein geschätzte „Olper Turnvater“. Turnerinnen und Turner verbrachten an diesem Tage, wie üblich, mit Turnvater Wolf eine gemütliche Runde. Dem Geburtstagskind nachträglich unsere besten Wünsche!

Das Filmtheater zeigt heute und morgen einen Farbfilm der Metro-Goldwyn-Mayer, in dem Kathryn Grayson und Mario Lanza die Hauptrollen spielen. Mario Lanza hat man als den „zweiten Caruso“ bezeichnet, der hier eine gleichwertige Partnerin gefunden hat. Der Film, von Humor, Romantik und Farbenpracht beherrscht, erzählt das moderne Märchen

wie ein Lastwagenfahrer zum gefeierten Operntenor wird. Der als publikumswirksam erachtete Titel dieses Filmstreifens lautet: „Ein Kuß um Mitternacht“. — Schon heute wird darauf hingewiesen, daß das große, packende Filmwerk „Lohn der Angst“, ein Film nach dem Roman von Georges Arnaud, ab 24. November im hiesigen Filmtheater läuft.

Geburtsgruß. Josef Muckenhaupt, wohnhaft in der Wüste 37, wird heute 85 Jahre alt. Der alte Herr ist noch sehr rüstig und macht täglich seine Spaziergänge. Zum Geburtstag unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Verkehrsunfall mit Sachschaden. Am Sonntag wurde um 13.55 Uhr auf der Bun-

desstraße 54/55 eine siebenjährige Schülerin von einem Pkw. angefahren. Der Unfall verlief noch gut. Es entstand nur Sachschaden.

Donnerstag ist Katharina! Aus Anlaß dieses Festes ist um 7.40 Uhr in der St. Martinus-Pfarrkirche ein Hochamt zu Ehren der hl. Katharina. Mit der Feier wird das übliche Kerzenopfer verbunden.

Zum Gedächtnis des früheren Landrats Josef Schrage, der im vergangenen Jahre verstorben ist, findet am kommenden Sonntag in der St. Martinus-Pfarrkirche um 9.30 Uhr das Jahresamt seitens der Stadtverwaltung für den Verstorbenen statt.

St. Katharina wird gefeiert

Lütringhausen. Anläßlich des Katharinentages findet am Donnerstag um 8 Uhr hier das schon traditionelle Hochamt für die Belegschaft des Hammerwerkes statt. Die Belegschaft begeht seit langem in dieser Weise den Festtag ihrer Schutzpatronin, der hl. Katharina.

Jugendschutzwoche wurde eröffnet

Der gefährdeten Jugend müssen wir alle helfen — Dr. Brey sprach

Wenden. Bis zum letzten Platz war der Saal Wurm besetzt, als Amtsdirektor Quiter die Jugendschutzwoche für das Amt Wenden eröffnete. Ueber das Thema „Erfahrungen in der Jugendschutzarbeit“, verbreitete sich hierauf Oberstaatsanwalt Dr. Brey (Dortmund) wie folgt: „Wir wollen im Verlauf der einzelnen Vorträge versuchen, im gegenseitigen Erfahrungsaustausch Mittel und Wege zum Schutz der Jugend finden. Es hängt aber von der Mitarbeit aller ab, die Jugend vor Gefahren zu schützen und die rechte Bahn zu lenken.“

Dr. Brey wies an Hand statistischen Materials auf die steigende Kriminalität und sittliche Verfehlungen der Jugend seit dem Jahre 1947 hin. Es gebe in der Jugend eine kleine strebsame Schar, die sich entschlossen am sozialen und sittlichen Aufbau des Staates beteilige und eine Schar antisozialer Jugend, die nur ihre Zwecke verfolge. Dazwischen aber liege eine Gruppe, die kriminell bereit sei. Dieser Gruppe, die etwa 80 Prozent der Jugend ausmache, müsse die ganze Aufmerksamkeit der Älteren gelten! Es seien die 14- bis 20jährigen, die Eltern und heimlos umherirren und, wenn sie straffällig geworden sind, wie verwehte Blätter vor dem Jugendrichter erscheinen. Sie sind nicht aus schlechter Familie, nicht vorbestraft und haben fast alle einen erlernten Beruf. Ein weiterer Grund der Haltlosigkeit dieser Jugend sei die Auflösung der Familienbande. Es seien Kinder aus nicht vollständigen Ehen, denn unter einer Scheidung der Ehe müßten am meisten die Kinder leiden. Auch zerrüttete Familienverhältnisse seien eine Ursache der Verwahrlosung der Jugend. Dazu würden dann noch die häufig negativen Einflüsse von Film, Funk und schlechter Lektüre kommen.

Um diese Jugend nun erziehen zu können, müsse sie in eine natürliche Ordnung hineingestellt werden. Wir alle müssen Stützen der Jugend sein! Wichtigste Aufgabe der Eltern sei es, das Vertrauen der Kinder erwerben, um in ihre

Seele hineinschauen zu können. Am Anfang eines Verbrechens stehe immer mangelnde Selbstsicht und eine fehlende Erziehung. Man solle die Jugend aber nicht bevormunden, sondern ihr Anleitung zur Bildung und Festigung ihres Charakters geben.

An die Ausführungen von Dr. Brey schloß sich eine lebhafte Aussprache an, wobei die Ausführungsbestimmungen des Jugendschutzgesetzes zum Hauptgegenstand der Besprechung gemacht wurden.

Heute (Dienstag)

finden Vorträge für die Entlassklassen der Schulen in Heid. Ottingen, Gerlingen und Elben statt, ferner für Berufsschüler in Gerlingen und Betriebsangehörige der Fa. Becker in Ottingen. Um 20 Uhr werden Vorträge für die Elternschaft gehalten in Altenhof (Saal Wilmes) mit Dr. Engels, in Ottingen (Saal Nicolas) mit Frau Ohler, in Hünsborn (Pfarrheim) mit A. Strambowski und um 20.30 Uhr in Möllmücke (bei Rütting) mit Dr. Buckel.

Kindererziehung und Erwachsenenbildung

Wichtige Forderungen der Zeit — Vortrag von Frä. Lange

Bilstein. Im Saale des Hotels „Freiheit Bistein“ trafen sich die Frauen und Mütter der katholischen Pfarrgemeinde zu einem gemütlichen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen, herzlich begrüßt durch Pfarrer Niehörster, dessen besonderes Willkommen Fräulein Lange von der Zentralstelle für Frauen- und Müttermgesellschaften des Dekanates Elspe, Frau Thea Kremer, Grevenbrück, galt.

Nach dem von Pfarrer Niehörster gegebenen Überblick über die Jahresarbeit behandelte Fräulein Lange in einem interessanten Referat „Zeitgemäße Frauen- und Mütterfragen“. Die Referentin forderte die Erziehung der Kinder zu Opfer und Verzicht und insbesondere zur Ehrfurcht. Als sehr notwendig bezeichnete sie die Erwachsenenbildung — vor allen Dingen die der Frauen und Mütter zur verantwortungsfreudigen Mitgestaltung des öffentlichen Lebens in allen wichtigen Fragen unserer Zeit. Neben der religiösen und hauswirtschaftlichen Schulung müsse das Augenmerk der Mütter auch auf die Mitverantwortung für die Familie gelenkt werden. Gerade die heranwachsenden und im Berufsleben stehenden Kinder und auch der Mann zu christlicher Verantwortung im Leben zu führen, sei eine wichtige Aufgabe der Frau und Mutter. Arbeitsplatz, Film und Funk und leichtfertige Schriften würden das Leben junger Menschen gefährden, wie jede Mutter aus eigener Erfahrung wisse. Darum sei es eine unabwiesbare Pflicht jeder Frau und Mutter, ihre ganze

Bund der Kinderreichen

Drolshagen. Der Bund der kinderreichen Familien (BdkF) hält am Donnerstag um 20.30 Uhr im Gathof Rudi Alter eine wichtige Versammlung ab. Insbesondere mögen die Bauinteressenten erscheinen.

Ottingen. Die Witwe Josefa Eichert vollendete am Sonntag ihr 78. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Hilmlücke. Die Witwe Maria Müller geb. Stahl wurde gestern 81 Jahre alt. Unsern Glückwunsch!

Neuenhof. Kaspar Bender vollendete dieser Tage sein 77. Lebensjahr. Wir gratulieren!

VdK-Mitglieder erhielten Treueabzeichen

Auch die Kriegssopfer wollen am erhöhten Sozialprodukt teilhaben

Attendorf. In der letzten Versammlung der VdK-Ortsgruppe Attendorf wurde die Forderung unterstrichen, daß auch die Kriegssopfer und Sozialrentner ein Recht auf die Teilnahme am gestiegenen Sozialprodukt haben. Vorsitzender Bock begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und erklärte, daß man die Versammlung erst jetzt einberufen habe, weil man die Entwicklung des Bemühens um eine Verbesserung der Renten habe abwarten wollen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung, wurde an verschiedene Mitglieder das VdK-Treueabzeichen in Silber und Gold für 10 und 25jährige Mitgliedschaft in einem Kriegssopfer-Verband verliehen. Hierbei wurde hervorgehoben, daß die Mitgliedschaft im VdK viele Opfer fordere und kaum einen Lohn bringe und darum als Treue besonderer Art hoch zu werten sei. Die Treue und der stets bereite Einsatz der alten Mitglieder aber sollte eine Mahnung an die Jüngeren sein, in ihrem Ringen um das Recht der Kriegssopfer nicht nachzulassen.

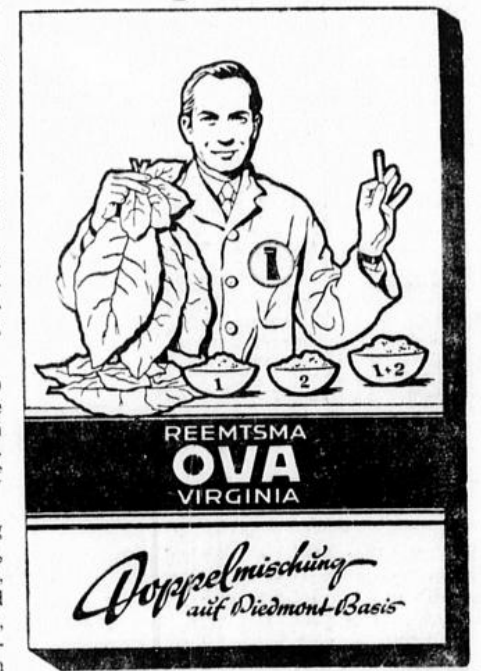
Kreisvorsitzender H. Scharf (Olpe) sprach den Jubilaren die Glückwünsche des Kreisverbandes aus. Sodann erhob sich die Versammlung zu Ehren der vor kurzer Zeit verstorbenen Mitglieder Josef Rohleder und Frau Kampschulte.

Im weiteren Verlauf der Versammlung sprach der Organisationsleiter des VdK, Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, Kempis (Düsseldorf) über den Stand der Rentenversorgung. Er führte u. a. aus, daß das heutige Rentengesetz längst überholt sei und einer Revision bedürfe. In der Öffentlichkeit sei kaum bekannt, wie wenige Rentempfänger ihre volle Rente erhalten. Die Rente werde durch zahlreiche Anrechnungsbestimmungen oft erheblich gekürzt. Aber auch schon die vollen Sätze seien völlig unzureichend. Ein krasses Beispiel sei in diesem Zusammenhang folgendes: Eine Kriegswitwe erhält für ihr Kind monatlich 36.— DM und muß es dafür ernähren, kleiden und heranbilden, während ein Waisenhaus für ein Kind 116.— DM berechnet.

Ausführlich behandelte dann der Redner die augenblickliche Situation der einzelnen Rentenarten und die VdK-Forderungen. Es müsse ein Ende gemacht werden, daß die Sozialrentner als Dank für ein arbeitsreiches Leben, nach dem Rentenempfang oft noch zum Fürsorgeamt

gehen müßten, um dort den zum Fürsorgegerichtssatz noch fehlenden Betrag zu erhalten. Für die Kriegssopfer-Renten aber müsse gelten, daß es das beste Gedenken an die Toten der Kriege sei, in angemessener Weise für die Hinterbliebenen zu sorgen.

Die gute Ova!



Ländliche Beratung

Kreis Olpe. Der Wochenplan des Beratungsdienstes für ländliche Hauswirtschaft, z. Zt. Heinsberg, sieht für die Woche vom 22. bis 26. November folgende Veranstaltungen vor:

Dienstag: 8 bis 13 Uhr Kochlehrgang für Gruppe I (über 20jähr.). Kochen nach Grundrezepten — Gemüsegemische — Zuschneiden und Nähen von Schürzen; 15 bis 16 Uhr Praktische Säuglingspflege; 16 bis 19 Uhr Das Bügeln mit dem Feimbügler. Nach vorheriger Anmeldung kann eigene Wäsche mitgebracht werden.

Mittwoch: 9 bis 13 Uhr Kochlehrgang für Gruppe II (unter 20jähr.). Kochen nach Grundrezepten — Gemüsegemische; Zuschneiden und Nähen von Schürzen; 15 bis 17 Uhr Einmachlehrgang mit Vorführung und Rezeptverteilung und Film.

Donnerstag: 9 bis 13 Uhr Kochlehrgang für Gruppe I. Verschiedene Milch- und Quarkgerichte; Zuschneiden und Nähen von Schürzen; 15 bis 18 Uhr Basteln von Adventskränzen (Material für Adventskränze ist mitzubringen).

Freitag: 9 bis 13 Uhr Kochlehrgang für Gruppe II. Verschiedene Milch- und Quarkgerichte; Zuschneiden und Nähen von Schürzen; 15 bis 17 Uhr Der bäuerliche Gartenbau.

Die Teilnahme an allen Lehrgängen ist kostenlos. Die Auslagen für die Lebensmittel bei den Kochlehrgängen werden auf die Teilnehmer umgelegt. Für die Ortschaften Albaun und Böminghausen steht der Kombi-Volkswagen des Beratungsdienstes nach rechtzeitiger Anmeldung zum Hin- und Rückfahren zur Verfügung.

Um den Baugebietsplan Meggen-Maumke

Nach eingehender Erläuterung vorerst nochmals zurückgestellt

Maumke. Kreisbaumeister Venrath, Olpe, gab den Grevenbrücker Gemeindevertretern am Freitag auf ihrer Sitzung im Hotel Dicksgräbe einen Überblick über den für den Ort Maumke aufgestellten Baugebietsplan, nachdem vorher Bezirksplaner Rappell von der Arnsberger Regierung den Baunutzungsplan für die Ortschaft Grevenbrück erläutert hatte.

Nach diesem vom Kreisbauamt aufgestellten Baugebietsplan Meggen-Maumke sei für den Ort Meggen Grevenbrück gehörenden Ort Maumke größtenteils eine gemischte, zweigeschossige Bauweise vorgesehen. Die Erweiterung des Wohngebietes sei nur über die Dinsel hinaus nach Bonzel zu möglich. Maumke werde also als reines Wohngebiet in gemischt-offener Bauweise zur Entlastung des angrenzenden Ortes Meggen, der über kein geeignetes Baugebiet mehr verfüge, ausgewiesen. Meggen könne sich nach einem bereits vor 15 Jahren gefaßten Plan nur über den Sattel der Gemarkung Strübecke hinaus nach Maumke hinausdehnen. Hier solle die eingeschossige Bauweise Anwendung finden. Es sei bereits bei der Regierung beantragt, beide Orte — Meggen und Maumke (ebenso Grevenbrück) — als städteähnliche Orte zu erklären wegen der Ausnutzbarkeit der Bauflächen. Der von ihm an Hand einer Zeichnung erläuterte Plan, so betonte der Vortragende, sei kei-

neswegs starr, sondern solle nur die Grundlage für eine Diskussion bilden und Gelegenheit bieten, ihn durch Beschluß der Gemeindevertretung zu ändern bzw. zu erweitern.

Der Maumker Vertreter Flamme wies in der Aussprache darauf hin, daß die Gemeinde Elspe bereits über erheblichen Grundbesitz im Maumker Raum der Gemeinde Grevenbrück verfüge und die Bevölkerung des Orts Maumke sehr daran interessiert sei, nach Meggen — also in die Gemeinde Elspe — umgemeindet zu werden.

Da man sich über den von der Bezirksplanungsstelle in Arnsberg aufgestellten Baunutzungsplan für den Ort Grevenbrück noch einmal in einer weiteren Sitzung unterhalten und dann erst einen Beschluß fassen will, vertagten die Gemeindevertreter die weitere Beratung des vorgelegten Baugebietsplanes Meggen-Maumke, denn sie hielten es für richtig, beide Pläne nochmals zum Gegenstand eingehender Nachprüfung zu machen. Es ist anzunehmen, daß dabei auch die Frage der Grenzberichtigung zwischen den Gemeinden Grevenbrück und Elspe nach wirtschaftlichen und organischen Gesichtspunkten zur Debatte stehen wird. Bekanntlich wünscht die Bevölkerung von Maumke in ihrer überwiegenden Mehrheit den Anschluß an die Gemeinde Elspe. R

Koffeinfreier Kaffee?

Ja, aber NESCAFÉ koffeinfrei!

...weil er immer gleich gut ist! Reiner Kaffee-Extrakt in Pulverform · 100% aus Bohnenkaffee

Frühstück wird ans Bett gebracht

Stahlarbeiter wechselten aus Baracken in ein modernes Wohnheim — Für monatlich 117 Mark keine Sorgen um Essen, Wärme und Erholung in Höntrup

Bochum. (nws-Sonderbericht) Das rheinisch-westfälische Industriegebiet ist eine Männer-Landschaft. Wenn auch die Frauen noch um ein wenig die Zahl der Männer übertreffen, der Mann und der männliche Beruf des Bergmanns und Stahlarbeiters, des Chemikers und des Bauarbeiters geben dieser Landschaft Gesicht und Prägung. Viele tausend Männer leben hier fern ihrer Familie, viele zehntausend stehen noch allein und werden vielleicht erst in Jahren an eine Heirat denken. Wo wohnen sie? Wie werden sie außerhalb der Betriebe versorgt? Wie ernähren sie sich? Das sind für jedes Werk wichtige Fragen. Sind sie gut gelöst, ist der Mann an der Werkbank, auf dem Pütt und am Schweißbrenner meist mehr wert als in dem anderen Falle, da er schlecht untergebracht ist, morgens nüchtern zur Arbeit rast und sich abends vielleicht mit Brot und einem Stück Wurst begnügt, nachher aber in der Kneipe nebenan noch sechs halb Liter trinkt.

Wie sehr sich jedoch vor allem seit dem Ende des zweiten Weltkrieges diese sozialen Probleme gewandelt haben und besser gelöst wurden, dafür gibt das Gußstahlwerk Bochumer Verein ein Beispiel. Es ist typisch für die Industrie an der Ruhr. Früher bestand hier ein „Kosthaus“. Im Kriege fiel es den Bomben zum Opfer. Die ledigen auswärtigen Arbeiter wanderten, als das Werk wieder zu arbeiten begann, in umgebaute Baracken eines ehemaligen Fremdarbeiterlagers. Seit einem Jahr wohnen sie entweder in eigenen Wohnungen oder in dem Ledigenheim in Höntrup. In diesem September konnte auch das letzte Barackenlager aufgelöst und abgebrochen werden.

Die alte Welt ist dahin . . .

Das Höntruper Heim ist die Welt von heute — die von gestern war bestimmt von Baracken und Kleidersack, von Pappkarton und Spind-Vorhängeschlossern. Diese Welt ist dahin. Heute beeinflussen die blendend

helle Fassade, die blitzblanken Zimmer und Gänge, die Brause- und Baderäume auch den inneren Menschen. Über 170 Betten in diesem Heim mit seinen beiden Wohnflügeln und den im Mittelblock zusammengefaßten Gemeinschaftsräumen sind jetzt laufend besetzt. Die Männer, der jüngste 19 Jahre alt, wohnen entweder allein oder zu zweit und dritt auf einem Zimmer. Sie können sich hier wirklich wie zu Hause fühlen. Zwar stellt Mutter nicht morgens den Kaffee auf den Tisch — den gibt es im Speisesaal, dort auch die Kaltverpflegung für die Arbeit —; aber sonntags wird das Frühstück von einem der Zimmergenossen am Bett serviert. Das ist ein schönes Zeichen für den Geist des Hauses, der sich in einem Jahr herausgebildet hat.

Für 3,90 DM aller Sorgen ledig

Auf einem Mehrbettzimmer zahlt jeder Mann je Tag 3,90 DM. Dafür erhält er nicht nur morgens sein Frühstück mit der Kalt-

verpflegung für die Arbeit, Mittagessen und Abendessen. Mit diesem Betrag ist zugleich abgegolten: Wohnen und Bettwäsche, Brause- und Wannenbad, die Benutzung des Lesezimmers (mit Tageszeitungen und Zeitschriften) der Garage für Fahrrad und Motorrad, des Tischtennis und der Kegelbahn. Dazu gibt es keine Sorgen um die eigene Leibwäsche, deren Pflege zu billigen Werkspreisen das Heim übernimmt. Kommt Besuch, steht ein nettes Besuchszimmer zur Verfügung. Gibt es einen Geburtstag zu feiern, hat das Heim auch dafür den richtigen Raum bereit. Und wer eine ruhige Stunde zur Arbeit braucht, wer mit der Schreibmaschine schreiben muß und einen Zimmergenossen in seiner Ruhe oder im Schlaf nicht stören will, kann sich in einen der hellen „Glaskästen“ setzen, in denen er völlig isoliert bleibt.

Jeder fünfte Mann motorisiert

Für weniger als 150 Mark, rechnet er alles in allem, lebt der ledige Arbeiter und Angestellte hier ohne Sorgen. Im Heim gibt es unter den 170 Bewohnern 35 Motorräder und zwei Autos, von denen eines einem Ingenieur, das andere zwei Brüdern gehört, die Arbeiter sind. Der Bochumer Verein gehört zu den Werken mit den höchsten Löhnen. Das Durchschnittseinkommen der Lohnempfänger liegt heute bei rund 510 bis 520 Mark, hochqualifizierte Facharbeiter erreichen aber bis zu 80 Prozent höhere Bruttoverdienste.

Ein Jahr lang existiert das Ledigenheim in Höntrup. Nicht alle Zimmer sind im Augenblick besetzt. Einige werden immer bereitgehalten für Gäste, die täglich dem Werk überraschend einen Besuch abstatten. Die anderen betrachtet man als eine notwendige Reserve, wenn mit einer Vermehrung der Belegschaft Facharbeiter von auswärts herangeholt werden müssen. Für viele ist Höntrup auch nur Station bis zu dem Tag, da sie ihre Familien von auswärts in eine eigene Wohnung nachholen können. Das war in diesem Jahr mehr als 70 Bewohnern des Ledigenheims möglich.

Es ist bezeichnend für den Geist des Hauses, daß bisher noch kein einziger Diebstahl vorkam. Wenn jemand im Waschraum seine Uhr liegen läßt, kann er gewiß sein, sie beim Heimleiter wiederzufinden. Die Kameradschaft der Arbeit ist zu einer Selbstverständlichkeit auch im „privaten“ Zusammenleben geworden.

Appell

Als vor einiger Zeit in Palmingen (Hessen) das Finanzamt niederbrannte, ging ein Rundschreiben an die gesamte Bevölkerung, in dem es hieß: „Alle rückständigen Steuerzahlungen sind, da alle Unterlagen verbrannten, auf's ehestige zu bezahlen.“

Tankwärter „überfiel“ sich selbst

Mit Scherben Wunden beigebracht — Polizei reagierte blitzschnell

Düsseldorf. — Der 28jährige Tankwärter Eduard Pennekamp hat in der Nacht zum Montag der Polizei gestanden, daß er einen „Raubüberfall“ auf die Düsseldorfer Autohof-Tankstelle in der Nacht zum Sonntag kurz vor drei Uhr fingierte. Nach der Darstellung der Polizei hat der 28jährige eine 100-Watt-Lampe im Verrechnungsraum der Tankstelle mit einem Lineal zerschlagen. Die angeblich „geraubten“ 586 Mark hatte er aus der Kasse genommen, einen Teil in seine Tasche und einen anderen Teil in eine kleine Fett- und Ölflasche gesteckt. Eine Flasche destilliertes Wasser zerschlug er nach seinem Geständnis am Boden und schnitt sich mit den

Scherben oberflächlich Wunden in die Stirn und an die Backe.

Durch Peterwagen abgeriegelt

Drei Minuten nachdem der Tankwart die Polizeistreife alarmiert hatte, war die Innenstadt durch sämtliche verfügbaren Peterwagen abgeriegelt.

Wie die Polizei mitteilt, war Pennekamp verschuldet. Bei der ersten Vernehmung blieb er sehr hartnäckig bei seiner Schilderung. Erst die letzte mehrstündige Vernehmung brachte um Mitternacht das Geständnis. Pennekamp war bis zu seiner letzten Vernehmung im Krankenhaus unter Beobachtung, weil man auf Grund seiner Behauptungen an eine Gehirnerschütterung glaubte.

Im erwerbsmäßigen Gemüseanbau wurden in diesem Jahr 840 000 Tonnen Gemüse geerntet gegenüber 1,32 Millionen Tonnen 1953. Die Verminderung gegenüber dem Vorjahr ist auf eine Verkleinerung der Anbaufläche und einen geringeren Hektarertrag infolge der ungünstigen Witterung zurückzuführen.

Liliput-„Örtchen“ für die Kleinsten

Frankfurt (Main). — „Mutti, ich muß mal!“ Diesen menschlich-allzumenschlichen Schrei aus dem Mund ihres kleinen Lieblings kennt jede Mutter, und sie weiß auch, daß das Verlangen immer zur unrichtigen Zeit kommt, nämlich dann, wenn weit und breit kein „Örtchen“ zur Stelle ist. Dieser betrüblichen Tatsache hat ein Frankfurter Kaufhaus beim Neubau seiner Verkaufsräume Rechnung getragen. Speziell für die Kleinen und Kleinsten wurde eine Liliput-Toilette eingerichtet, die allen kindlichen Bedürfnissen dieser Art weitgehend entgegenkommt.

Dachs oder Wildschwein?

Fangnetz soll Autofahrer schützen — Offene Lehrlingsstellen jetzt melden

● An den höheren Schulen und Hochschulen herrscht eine erschreckende Unkenntnis der einfachen biologischen Vorgänge, heißt es in einer Entscheidung der Schutzgemeinschaft deutscher Wald. Bei Untersuchungen an sechs pädagogischen Hochschulen seien beispielsweise den Studierenden fünfzig biologische Objekte lebend, als Stoffpräparate oder in einwandfreien Abbildungen vorgelegt worden. Über die Hälfte der Studenten kannte nicht die Kohlmeise, zwei Drittel kannten keinen Star. Von einigen Studenten seien der Biber als Ratte, der Dachs als Wildschwein und der Eichelhäher als Zaunkönig bezeichnet worden.

● Ein neues Fangnetz für Autofahrer, das Fahrer und Beifahrer bei plötzlichem Halten oder bei Zusammenstoßen vor dem gefährlichen Aufprall an die Windschutzscheibe oder die Stirnseite des Fahrzeuges schützen soll, wurde jetzt in der westdeutschen Textilindustrie entwickelt. Das Fangnetz wird zwischen Decke und Boden des Autos befestigt. Die Sicht des Fahrers wird durch das Netz nicht behindert.

● Die Industrie- und Handelskammer Dortmund appelliert an die Firmen, die Ostern 1955 Lehrlinge und Anlernlinge einstellen wollen, jetzt schon ihre Wünsche bei den Berufsberatungen der Arbeitsämter anzumelden. Ostern 1955 werde der letzte geburtenstarke Jahrgang aus der Schule entlassen. Man rechne in Nordrhein-Westfalen mit 300 000 Entlassenen.

● Ob aus Tierliebe oder Nachlässigkeit — jedenfalls scheinen in der Wohnung einer Ibbenbürener Familie die Mäuse Hausrecht zu genießen. Oder besser gesagt: schienen. Denn als dieser Tage der Hausherr Besuch hatte und in seiner Gegenwart von einem kecken Mäuschen in den verlängerten Rücken gebissen wurde, schwor er sich, die Missetäter auszurotten.

● Von der Lengericher Kriminalpolizei wurden zwei junge Männer ermittelt, die in den letzten Monaten fortgesetzt Baumaterialien aller Art von verschiedenen Baustellen in der Umgebung stahlen und es dann selber verbauten.



US-SOLDATEN BEI DER „WIEDERGUTMACHUNG“

Nach Abschluß des Herbstmanövers „Westwind“, das mit Atomkanonen und Panzern im württembergischen Gebiet zwischen Ulm, Geislingen, Aalen und Göppingen abgehalten wurde, sind nun noch einmal rund tausend Angehörige der 5. Division des 7. amerikanischen Armeekorps ins Kampfgebiet eingezogen, diesmal aber friedlich mit Schaufel und Spaten, um die von ihnen angerichteten Flurschäden zu beheben. Diese „Wiedergutmachung“ wird vom kommandierenden General, Generalmajor Patridge, in Kontrollflügen mit dem Hubschrauber beaufsichtigt. — Unser Bild zeigt eine Gruppe US-Soldaten, die bis spät in die Nacht das von ihnen zerfahrene Feld umgraben.

Die Bremsen versagten

Schweres Straßenbahnunglück forderte 14 Schwer- und Leichtverletzte

Frankfurt (Main). — Ein schweres Straßenbahnunglück, bei dem es nach Angaben der Polizei mindestens vierzehn Schwer- und Leichtverletzte gab, ereignete sich in Frankfurt. Wie die Polizei mitteilte, versagten vor der Haltestelle Riedhof die Bremsen, so daß der Wagen in einem Straßenbahnzug der Linie acht hineinfuhr. Bei dem Zusammenprall wurde der Führerstand des Isenburger Wagens völlig zertrümmert. Die beiden Anhänger der Linie acht wurden ineinandergeschoben. Der Isenburger Zug war voll besetzt.

dem Bahndamm stehen. Der Lokomotivführer und der Heizer erlitten Prellungen und Gehirnerschütterungen.

Der Personenzug hatte auf einem Nebengleis die Durchfahrt eines überholenden Schnellzuges abgewartet. Da der Lokomotivführer anfuhr, bevor das Signal für ihn auf freie Fahrt stand und die Weiche gestellt war, geriet sein Zug auf das tote Gleis.

Brand im Kinderheim

Witzenhausen (Nordhessen). — Aus bisher ungeklärter Ursache brach im Privatkinderheim „Burgenhof“ bei Werleshausen im Kreis Witzenhausen ein Brand aus. Dachstuhl und Dachboden wurden ein Raub der Flammen. 35 Kinder, darunter sechs Säuglinge, wurden von den Schwestern und Dorfbewohnern in Sicherheit gebracht.



„Schweineerei“ sauber und appetitlich

Die Schlachtschüsselfeste zählen in Bayern zu den populärsten Einrichtungen. Einmalig jedoch und für manchen Feinschmecker zum Begriff geworden sind die nun beginnenden „Schlachtschüsselfeste“ in Schweinfurt, wo Gastwirte und Gesellschaften diesen alten Brauch pflegen. Auf die Tische werden blankgeschauerte Spezialbretter gelegt, und ohne Teller wird in etwa drei Stunden nacheinander eine einstmals stattliche Sau serviert. Neulinge werden sich sofort auf die zuerst gereichten Leckerbissen stürzen, während die routinierten „Schlachtschüssel-Esser“ ihren Heißhunger auf die Feinheiten konzentrieren, die erst zum Schluß gereicht werden. Brot und Gewürze sind die einzigen Zutaten, die nicht direkt auf dem Tisch, sondern auf Tellern serviert werden. Bei dieser „Schweineerei“, die eine absolut saubere und appetitliche Angelegenheit ist, mag sich wohl mancher an die Erzählungen vom Schlaraffenland erinnern.

Polizei auf falscher Fährte

Mit gezogenen Pistolen gegen angstschlotternde Kaufleute — Fahndung geht weiter

Köln. Der Kölner Sonderkommission sind keine neuen Überfälle gemeldet worden, die auf das Konto der Autobanditen kommen. Die am Sonntag gemeldeten Raubüberfälle auf einen Radfahrer unweit Köln und auf einen Motorradfahrer bei Waldbröl (Oberbergischer Kreis) sind nach Ansicht der Kommission nicht von den Autobanditen verübt worden.

Die Autobanditen müssen immer öfter als angebliche Urheber aller möglichen Vorfälle herhalten. So beschäftigte sich die Sonderkommission stundenlang mit einem Mann, der trüffendnaß bei der Kommission erschien und behauptete, von den Banditen am Kölner Rheinufer aus dem Wagen gezerrt und in den Rhein geworfen worden zu sein. Erst nach langem Verhör gab er zu, daß er ohne Zutun anderer ins Wasser gefallen war.

Einen tüchtigen Schreck bekamen zwei Kaufleute aus Neuwied auf der Autobahn Köln-Frankfurt, als ihnen plötzlich aus einem scharf bremsenden Auto uniformierte Polizeibeamte mit gezogenen Pistolen entgegensprangen. Die Beamten waren

durch Kraftfahrer alarmiert worden, die verdächtige Personen beobachtet haben wollten. Den Kaufleuten war aber nur das Benzin ausgegangen. Sie hatten andere Wagen anhalten wollen, um sich helfen zu lassen.

Autobandit Edel im Grenzgebiet vermutet

Polizei und Gendarmerie sowie die Zollbehörden im pfälzischen Grenzgebiet haben sich am Montag in die Fahndung nach dem als mutmaßlicher Autobandit gesuchten ehemaligen Polizeiwachtmeister Karl Edel eingeschaltet. Ein Reisender hatte im Zug Kaiserslautern—Pirmasens einen jungen Mann beobachtet, auf den die Bilder und Beschreibungen des Gesuchten zuträfen und der sich auch sehr verdächtig benommen habe. Es wird vermutet, daß Edel versuchen könnte, über die deutsch-französische Grenze zu entkommen.

Neuer Überfall

Köln. Ein sechzigjähriger Taxifahrer aus Köln berichtete am Montag der Kriminalpolizei, er sei in der Nähe von Köln überfallen und um 24 Mark beraubt worden. Er habe zwei junge Männer zu einer Fahrt nach Godorf bei Köln mitgenommen. Etwa einen Kilometer von Godorf entfernt habe ihn einer der Männer zum Halten aufgefordert. Er sei aber weitergefahren und habe den Wagen erst dann gestoppt, als man ihm eine Pistole an den Kopf hielt. Die Männer hätten ihn aus der Taxe herausgeworfen und Geld verlangt. Er habe ihnen sofort seine Geldbörse mit 24 Mark Inhalt gegeben. Die Täter seien dann in seinem Wagen in Richtung Godorf fortgefahren. Der Taxifahrer hat dann nach seinem Bericht zu Fuß die gleiche Richtung eingeschlagen und nach etwa fünfhundert Metern seine Taxe auf der rechten Straßenseite stehen sehen. Der Zündschlüssel habe noch im Wagen gesteckt, so daß er nach Köln zurückfahren konnte.

Messerstiche als Dank

Schlecht belohnte Hilfsbereitschaft — Seine Begleiter niedergestochen

Nürnberg. Zwei Jugoslawen, die den völlig betrunkenen 44 Jahre alten Ukrainer Afanny Kowalyk von der Kantine des Nürnberger Bundessammlers für Ausländer (früher Valkalager) in die häusliche Baracke begleiteten, mußten ihre Hilfsbereitschaft mit schweren Verletzungen bezahlen. Kowalyk, der sich anfangs ruhig verhalten hatte, wurde plötzlich rebellisch und riß sich von seinen Begleitern los. „Ihr seid ja Spione“, schrie er, und stach mit einem Messer auf die überraschten Jugoslawen ein.

Während der 31jährige Zarko Palkovejev mit einer Stichwunde in der Hüfte davon kam, brach der 24jährige Mirko Kusan mit einem Stich in der Herzgegend zusammen. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden und schwab in Lebensgefahr. Der Frau des Wütenden gelang es, ihm das Messer zu entreißen. Die Polizei nahm den Täter fest.

Fast 11 000 Mark gestohlen

Rheinhausen. — Eine etwa 20jährige Frau stahl einem Rheinhauser Kaufmann aus der unverschlossenen Wohnung eine Geld-

kassette mit 5000 Mark Bargeld und drei Sparbücher mit einer Gesamteinlage von 8000 Mark. Die Polizei fahndet nach der Täterin. Sie vermutet, daß es sich um eine Zigeunerin handelt.



Goldene Schallplatte für die Kilima Hawaiiens

Die millionste Schallplatte, die die Kilima Hawaiiens, ein berühmtes holländisches Quartett von drei Männern und einer Frau, bespielt und besungen haben, hat in diesen Tagen in Deutschland ihren Käufer gefunden. Die Schallplatten-Gesellschaft, die diese Aufnahmen machte, überreichte den Künstlern aus diesem Anlaß vor kurzem in Hamburg die „goldene Schallplatte“. Der jüngste Star dieser Gesellschaft, die kleine Brigitte, nahm diese Ehrung vor. Unser Bild zeigt: Der Repräsentant der Kilima Hawaiiens und Brigitte schauen sich gemeinsam die goldene Schallplatte an.

100 Dollar-Millionen warten auf Erben

68jähriger Bonner hat große Hoffnung — „Schwer locker zu machen“

Bonn. „Schön wäre es ja, wenn ich sie bekäme“, sagt Otto Küster aus Bonn seelenruhig, wenn die Rede auf seine Hundert-Millionen-Erbchaft in den USA kommt. Nur so recht daran glauben, daß er noch einmal in seinem Leben mit den drei anderen Miterben in den Genuß dieses sagenhaften Vermögens gelangt — das tut der 68jährige Chauffeur nicht. Er verspürt gegenwärtig auch keinerlei Neigung, nach den USA zu fahren, um diesen „Schatz“ zu heben. Sein Großvater, Wilhelm Hoven, millionenschwerer Lampenfabrikant, ist vor einigen Jahren ohne Nachkommenschaft in der Stadt Henry im Staate Illinois gestorben. Den bisherigen Nachforschungen zufolge leben nur noch vier Enkel im Köln-Bonner Raum.

Wie Küster in Erfahrung gebracht hat, soll sich bereits die deutsche diplomatische Vertretung in Washington mit dem Fall befassen. Sie ist, so heißt es, auf der Suche nach einem Verwalter dieses Vermögens. Vor allem wird es ein politisches Problem sein,

die Erbschaft, die gegenwärtig allein zehn Millionen Dollar jährlich an Zinsen einbringt, für die deutschen Erben „locker“ zu machen. Otto Küster hat sich inzwischen auf jeden Fall die erforderlichen Urkunden beschafft, die ihn als Erben ausweisen.

Bereits im Jahre 1913 hätte Otto einmal die Möglichkeit gehabt, zu seinem Onkel Wilhelm nach Illinois zu fahren. Ein aus Brühl am Rhein ausgewandeter Farmer besuchte die Familie Küster und bat Ottos Mutter, ihm den damals 26jährigen mit über den großen Teich zu geben. Der Großvater habe dort ein gutgehendes Unternehmen und sähe es gern, wenn einer seiner Enkel einmal den Betrieb übernehmen würde. Seine Mutter war zunächst einverstanden, bis im letzten Augenblick eine Tante dazwischen kam: „Gretchen, du kannst die Jung doch nicht nach Amerika fahren lassen!“ Damit war für Otto Küster die Chance seines Lebens verpaßt. Es war das letztemal, daß man etwas vom Großvater in Illinois hörte.



Das Wollkleid von morgen

Neue Jumperform macht schlank / Knitterfreie Wollstoffe in großer Auswahl

Wollkleidern verlangt man vor allem, daß sie nicht knittern. Denn in den kommenden kühleren Tagen dürfen sie neben den ewig jungen Röcken und Pullis an den meisten getragen werden. Es gibt sehr schöne Woll- und Halbwollstoffe in knitterfreier Ausrüstung.

Im Schnitt hält man sich gern an die etwas abgemilderte, viel diskutierte H-Linie. Sie läßt — nach dem Willen ihres Entdeckers — alles verschwinden, was an weibliche Formen gemahnen könnte. Erst wenn die Rundungen überbetont — jetzt möchte man sie nicht mehr wahrhaben. Entscheiden wir uns für das, was dazwischen liegt! Unsere Zeichnungen geben hier einige Anregungen:

Links oben: Eng umschließt bei diesem aperten Wollkleid die fest angesetzte breite Passe den Hals. Sie wird mit drei Knöpfen geschlossen und ergibt mit den Nähten der tief eingesetzten dreiviertellangen Ärmel ein interessantes Linienspiel. Ganz schlicht, ohne Gürtel, bleibt die Bluse, die über die Hüften hinausreicht und an einer Seite eine kleine, absteckende Tasche als einzige Verzierung zeigt. Der Rock ist ganz gerade geschnitten, erlaubt aber durch die tief eingelegte seitliche Falte vorn immerhin die normale Schrittweite.

Das hat uns gefehlt...

Etwas Schönes für berufstätige Frauen, die ihre knappe Freizeit nicht nur der Instandhaltung ihres Hausstandes opfern wollen, ist die Reparatur mit dem Bügeleisen. Ein Nylonstreifen, mit dem entsprechenden Stoff zusammengefügt und auf ein Loch aufgebügelt, ersetzt Stopfen und Flicker. Außerdem sieht es schöner aus, weil man keinerlei Reparaturstellen erkennen kann.

Der Kleiderbügel, auf dem mehrere Blusen, Röcke oder Kleider hängen, ohne daß sie einander zu sehr bedrängen, kostet nicht einmal eine ganze Mark. Man kann mit seiner Hilfe mehrere zusammengehörige Kleidungsstücke auf kleinem Raum verstauen und alles mit einem Griff wieder herausnehmen.

Perlen ohne Tränen

Sie brauchen nicht echt zu sein — Der Modeschmuck hilft aus

Sie sind wieder groß in Mode, die Perlen, die unsere Urgroßmütter schon einmal so gerne hatten. Paris lanciert sie als billigen, aber sehr wirkungsvollen Modeschmuck. Waren Sie vor ein paar Jahren schon der „letzte Schrei“, als „Hundehalsband“ mehrfach eng um den Hals geschlungen, so erinnern sie heute wieder an die Zeiten nach dem ersten Weltkrieg. Damals, als Eva ihre Umwelt schockierte durch Herrenschnitt, verrutschte Taille und den ersten kurzen Rock, machte Coco Chanel, die berühmte Pariser Modeschöpferin, mit ihren imitierten Perlen von sich reden. Die Pariserin, die den Pulli gesellschaftsfähig machte und die Wirkung der kleinen, schmückenden Beigaben erneut entdeckte, hatte eine Vorliebe für Perlen, die so bezaubernde Wirkungen und Varianten haben.

Heute reißt man sie wieder — wie zu den Zeiten der Chanel — an langen Schnüren auf, verknüpft sie und läßt sie

mindestens bis über die Taille herunterhängen. Es sind die gleichen billigen Schaumperlen, die man damals trug, und die zum großen Erstaunen der Leute, die echte Perlen tragen konnten, von jedermann akzeptiert wurden. Auch heute kommt die Idee wieder aus Paris. Dort werden sie in Brusthöhe geknotet und sind so lang, daß man sie noch in legerer Schleife um den Gürtel schlingen kann. Man trägt sie, wie vor dem ersten Weltkrieg, auch wieder ins Haar (in den Knoten) geschlungen, aber hier ist Vorsicht geboten. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt!

Die modischen Perlenschnüre von heute präsentieren sich nicht nur im herkömmlichen matten Weiß. Man nimmt Grau und Rosa, wechselt gelegentlich sogar miteinander ab und kombiniert sie am liebsten mit zarten abendlichen Jersey-Pullis. Besonders reizvoll sind sie über einem großen, runden Dekolleté aus schwarzem Samt...

Das Märchen vom „häßlichen Entlein“

Wenn junge Mädchen schlaksig werden — Mütter können helfen

Unsere ganz kleinen Mädchen sind meist reizend anzusehen. Aber dann, meist so um das zehnte Lebensjahr, fangen sie an „zu schlaksig“, in die Höhe, manchmal auch in die Breite. Sie verlieren ihre ganze Lieblichkeit, und die Bewegungen werden schlaksig und eckig. Sie wissen auf einmal nicht mehr wohin mit sich selbst. Die Mütter halten diese „Häßlichkeit“, die oft ein Merkmal der Halbwüchsigen ist, für ein nicht zu änderndes Übel, eine Übergangserscheinung und hoffen im stillen darauf, daß aus ihrem häßlichen Entlein dereinst

einmal ein schöner Schwan wird, wenn es erst ausgewachsen ist.

Es ist nun Sache der Mütter, ihren Töchtern in dem Alter, das sie „weder Fisch noch Fleisch“ sind, ein wenig beizustehen, indem sie ihr Äußeres mit Geschmack und Geschick korrigieren. Ein wunder Punkt ist da zunächst schon einmal die Frisur. Die Gesichter sind in diesem Alter meist streng und eckig bis derb. Da ist vielfach gut geschnittenes Kurzhaar recht günstig, das weich und keck zugleich wirkt. Ponyfransen verdecken zu eckige Stirnen. Gern getragen und gesehen, praktisch und kleidsam sind nach wie vor die langen Zöpfe, besonders dann, wenn das Haar schön voll ist und sich an den Ansätzen vielleicht sogar etwas kräuselt. Bei blassen Kindern mit knochigen Gesichtspartien wirken die glatt hingekämmten Haare, die mit einer Zopffigur verbunden sind, allerdings ungünstig. Halbblonde Haare, wie sie beim Übergang von Kurzhaar zur Zopffrisur nun einmal nicht zu umgehen sind, müssen mit besonderer Sorgfalt behandelt werden, damit das Mädchen nicht wie eine Zottelhexe herumläuft. Mit Bändchen, Rollen und Spangen, außerdem mit etwas

Geschick läßt sich auch dies überwinden. Auf jeden Fall soll es vermieden werden, das zarte Haar des Kindes mit Dauerwellen zu malträtieren; es wirkt außerdem sehr unnatürlich.

Und dann die Kleidung! Das unangenehme Problem ist das rasche Heraushauswachsen, und dabei ist es doch sehr wichtig, daß die Kleidungsstücke genau passen, daß sie weder zu kurz noch zu lang sind und außerdem an Schulter und Taille am richtigen Fleck sitzen. Man muß sich dann eben die Mühe machen, die entsprechenden Änderungen laufend durchzuführen und diese schon beim Kauf bzw. beim Schneider des Kleides ins Auge zu fassen. Und wenn die Aufschläge alle herausgelassen sind, bringen die Modezeitungen immer wieder günstige Vorschläge, auch mit anderen Stoffen kleidsame Vergrößerungen anzubringen. Einen günstigen Ausgleich für Figur und Bewegung schafft immer ein weiter Rock. Auch etwas steife, tragende Gewebe sind solchen, die schwer herabfallen, vorzuziehen. Die Farben sind, genau wie bei Erwachsenen, Teint- und Haarfarbe sorgfältig anzupassen.

Farben bringen Freude

Es ist dafür gesorgt, daß sie in großer Vielfalt unseren Wünschen überall entgegenkommen. Was aber muß man wissen, wenn die bunten Sachen in der Wäsche ihre frischen, klaren Farben behalten sollen? Ganz allgemein: Buntwäsche nur kurz einweichen, eine halbe Stunde vor dem Waschen, kurz waschen bei höchstens 60°, gründlich spülen und sofort aufhängen, möglichst im Schatten.

Warum diese Vorsicht? Weil es verschiedene Farbstoffe gibt, „waschechte“ die ein Kochen oder „Ziehenlassen“ vertragen, oder andere, die nur bei niedriger Temperatur unter 60° waschecht sind. Bei letzteren handelt es sich um basische Farbstoffe, die alkalische, temperatur- und sauerstoffempfindlich sind. Sie bluten in zu heißer Waschlauge aus.

Mit basischen Farbstoffen färbt man vorwiegend Wolle und Seide, also tierische Fasern. Die Indanthrenfarben dagegen gelten praktisch als sicher und farbecht, sie können gekocht werden ohne das etwas „passiert“. Jedoch kann auch ein indanthrenfarbenes Wäschestück abfärben, selbst wenn es schon öfter gewaschen wurde. Dazu folgendes:

Sehr viele Indanthrenfarben sind Küpfenfarben, die an und für sich unlöslich sind. Beim Einfärben werden die Farbstoffe mit besonderen Chemikalien erst wasserlöslich gemacht. In diesem Zustand ziehen sie dann auf die Gewebefaser auf und werden dort unter Einwirkung des Luftsauerstoffes wieder unlöslich.

Nun kann es aber vorkommen, daß die Waschlauge reduzierende Bestandteile enthält, die fähig sind, auch diese Farbstoffe zu lösen. Z. B. stärkehaltige Appreturmasse, Stärke aus gestärkter Wäsche, kohlehydrathaltige Speisereste, Pektine, Faserabbau-stoffe. Diese in der Schmutzlauge befindlichen Stoffe entziehen dem Küpfenfarbstoff den Sauerstoff, lösen ihn und bringen die Farben zum Ausbluten.

So können also auch Indanthrenfarben abfärben. Schuld daran trägt nicht das Waschmittel, sondern die geschädigten Bestandteile, die in der Lauge sein können.

Man sollte daher stärke- oder appreturhaltige Teile vor dem Waschen gründlich ausspülen und getrennt einweichen. Zuviel Bleichsoda oder zu wenig Einweichwasser oder Waschlauge können ebenfalls schaden. Indanthrengefärbte Wäschestücke bei der Kochwäsche obenauf legen.

Bei den nicht „indanthren“ gekennzeichneten Wäschestücken macht man vor dem ersten Waschen lieber eine Farbprobe: Einen Zipfel in die Lauge stecken und in einem weissen Lappchen ausdrücken. Färbt das Muster ab, muß das Teil wie Feinwäsche behandelt werden. Neue, besonders bunte Stoffe, getrennt waschen, da sie überflüssigen Farbstoff abgeben. Einweichwasser und Waschlauge so bemessen, daß die Wäsche „schwimmt“.

Aus dem Tagebuch eines Feinschmeckers

Die fünf goldenen Regeln des Teetrinkens, überliefert von den Meistern des Ostens

Wer Tee trinkt, und ihn sogar gern trinkt, aber ohne die fünf goldenen Regeln seiner Zubereitung zu befolgen, ist ein armer Irrer, und ein Gebot der Nächstenliebe ist es, ihn mit sanfter, aber starker Hand zu leiten. Denn dem Edlen geziemt es, nimmer zu dulden, daß ein hoher und köstlicher Genuß der Welt durch Unwissenheit verlorengehe. Dies nämlich lehrt die Weisheit des Teekenners: Darb auch nur ein einziger Gaumen eine einzige Minute lang, so ist es ein feiner Riß im ästhetischen Gefüge der ganzen Welt.

Erstens, du sollst die Teekanne vorwärmen. Schwenke ein wenig kochendes Wasser darin, das genügt schon. Denn die Kälte des Porzellans teilt dem auf die Teelblätter sprudelnden kochenden Wasser einen kleinen Schock und Schauer mit, der sich hemmend auf die Entfaltung des Aromas auswirkt, und das darf nicht sein.

Zweitens, du sollst so viele Teelöffel voll nehmen, als Tassen getrunken werden sollen; auf jede Tasse einen Löffel also, das ergibt das rechte Verhältnis zwischen Menge und Kraft. Es ist eine Norm, bei der du nicht fehlgehen kannst.

Natürlich gibt es Gaumen, die nach ein wenig mehr oder weniger verlangen, die das Aroma kräftiger oder zarter brauchen. Die ersten pflegen zu sagen, auch die Teekanne braucht einen Löffel für sich; womit sie nicht ohne guten Grund unterstellen, die Kanne sei ein lebendes, vom Teegeist erfülltes Wesen. Wie dem auch sei, man weiche immer nur möglichst wenig von der Grundregel ab.

Drittens, du sollst frisches Wasser nehmen und kochen und es sogleich, da es sprudelt, auf den Tee gießen. Denke nur ja nicht, das Wasser sei gleichgültig! Es kann vor allem nicht genug vor chlorhaltigem Wasser gewarnt werden — es setzt dem Tee einen Geschmack zu, der das Aroma förmlich zerknüppelt. Wer also das Pech hat, mit chlorhaltigem Wasser versorgt zu sein — und es ist ein großes Unglück! —, der filtere es zuvor, es gibt jetzt gottlob Vorrichtungen dazu. Und man begnüge sich nicht mit einem Stadium vor dem Sprudeln. Erst wenn die vollen hundert Grad Hitze erreicht sind, die das Wasser sprudeln lassen, hat es die Kraft, das Aroma voll zu lösen.

Viertens, du sollst den Tee fünf Minuten lang ziehen lassen. Auch dies gehört zur Chemie des Aromas, welches reifen will, nicht anders als die Traube in der Herbstsonne reift, und dazu die Fülle der Zeit braucht. Die Fülle der Zeit des Tees sind fünf Minuten. Die Goldfarbe, die er alsdann annimmt, das ernste, klare, schimmernde Braungold wird auch deine Augen erfrischen und dir bestätigen, daß auch diese Regel von Gold ist.

Fünftens endlich sollst du den Tee umrühren und abgießen. Denn die fünf Minuten des Reifens im kochenden Wasser haben ihn zur Entfaltung gebracht, und was darüber ist, ist von Übel. Der Tee ist eine äußerst feine und zarte Gabe der Natur, aber er ist auch, gleich einer schönen, rassigen und kapriziösen Frau, nicht ohne die Möglichkeit, Gifte und Bitterkeiten zu entfalten. Dies nämlich tut er, wenn du ihn durch langes Abstehen ärgerst. Hüte dich davor! Gieße du ihn aber rechtzeitig ab, so hast du den Extrakt seiner edelsten Eigenschaften, und sie variieren sich dir, ohne an Adel einzubüßen, indem du, je nach deinem Geschmack, Milch, Zucker oder weißen Kandis dazu nimmst.

Dies sind die fünf goldenen Regeln, wie sie von den Meistern des Ostens aufgestellt und uns überliefert sind. Eine Vorregel

dazu wollen wir noch erwähnen: daß die Teekanne nur aus Porzellan sein darf; die Meister haben sie nicht erwähnt, weil sie überhaupt nicht auf den Gedanken gekommen sind, daß jemand so barbarisch sein könnte, eine Kanne aus Metall zu nehmen.



Eine Tasche aus Java-Eldechse — ebenso wertvoll und elegant wie Krokodillleder. Die Handschuhe aus Schlangleder passen gut dazu.

SCHONHEITSPFLEGE ist nicht teuer

Spülen Sie Ihr Gesicht hin und wieder gründlich mit stark verdünntem Zitronensaft ab. Dadurch werden die Poren von Kalkresten befreit, die vom Waschen mit Leitungswasser darin zurückgeblieben sind und die Haut leicht rau und spröde machen.

Baden Sie Ihre Augen öfters mit lauwarmem Wasser, dem ein Tropfen Apfelsinensaft (auf eine kleine „Augenbadewanne“ voll Wasser) zugesetzt wurde. Das hat eine erfrischende Wirkung.

Reste von schwarzem Tee lassen sich ebenfalls als Schönheitsmittel verwenden. Wegen seines Gehaltes an Gerbsäure zieht schwarzer Tee die Poren zusammen und strafft auf diese Weise den Teint. Ein Wattebäuschchen, mit Tee vollgesogen, leistet also gute Dienste an Tagen, da die Flasche mit Gesichtswasser leer ist und der Kauf einer neuen noch nicht in den Etat passen will.

Auch Ihre nach anstrengender Arbeit leicht angeschwollenen Augenlider können Sie mit schwarzem Tee baden — er schafft Linderung.

Erfrischend wirkt schließlich eine Reinigung mit Hafermehl. Man streut etwas davon auf einen sauberen, angefeuchteten Waschlappen und frottiert damit das Gesicht ab.

Allheilmittel Luft

Luft ist das billigste, wirksamste und beste Heilmittel

Haben Sie schon einmal versucht, Kopfschmerzen und Niedergeschlagenheit „wegzuatmen“? Haben Sie gewußt, daß es auf diesem Wege oft gelingt, Schlaflosigkeit zu beseitigen und sich von kalten Füßen zu befreien?

Tatsache ist, daß viele Menschen nur so viel Luft in die Lungen holen, wie nötig ist, um nicht zu ersticken. Daß es überdies auf eine Art geschieht, die den Grundsätzen der natürlichen Atmung widerspricht, macht die Sache noch schlimmer. Bitte tun Sie einmal einen ganz tiefen Atemzug.

Es gibt nun Gelegenheiten, bei denen jeder Mensch noch von selbst richtig atmet, nämlich beim Gähnen und wenn er

„schnüffelt“, also einen Geruch feststellen will. Wer aufmerksam verfolgt, was dabei im Körper vor sich geht, kann sozusagen bei sich selbst Anschauungsunterricht in Atemtechnik nehmen.

In den beiden genannten Fällen wird man merken, daß sich beim Einatmen in der Rückengegend — etwa in Taillenhöhe — etwas bewegt und gleichsam nach außen gedrückt wird. Dieser Punkt ist die „Atemmitte“. Von hier aus dehnt die Atemluft zunächst die Flanken, dann die Rippen und steigt schließlich von selbst in den oberen Brustkorb.

Auch beim Ausatmen muß die Muskulatur der Flanken wieder in Bewegung gesetzt werden. Wie das bei der natürlichen Atmung vor sich geht, das kann man sich durch einen einfachen Versuch klarmachen. Man legt die Handflächen (mit den Daumen nach vorn) um die Taillenhöhe an den unteren Rippenrand, preßt die Taille zusammen und öffnet den Mund. Die Atemluft entweicht. Wenn das geschehen ist, muß man mit der Muskulatur der Körpermitte dem Druck der Hände entgegenzuwirken und sie wegzudrängen versuchen. Dabei wird man feststellen, daß die Luft ohne bewußtes Zutun, also ohne daß man sich dabei anstrengen müßte, von selbst in die Lungen einströmt.

DER IRRTUM / Von Walter Weiland

Adelbert und Sabine waren auf der Hochzeitsreise. Im schönsten und größten Hotel am Platz stiegen sie ab. Es war ihnen gerade gut genug, denn sie waren schrecklich verliebt. Kaum waren sie damit fertig, die Koffer in ihrem Zimmer im vierten Stock auspacken, faßte sich Adelbert plötzlich an den Kopf und rief: „Bienen!“ — „Um Himmelswillen! Was ist denn?“ fragte sie ängstlich. — „Bienen, ich hatte doch zu Hause versprochen, sofort anzurufen und unsere Adresse anzugeben. Beinahe hätte ich das wieder ganz vergessen.“ — „Aber Liebling, deshalb brauchst du mir doch nicht solch einen Schreck einzujagen. Ich dachte, es wäre sonst was passiert.“ — „Ach, es ist zum Verzweifeln mit mir, ewig diese Vergeßlichkeit und Zerstreuung.“ — „Das ist doch gar nicht so schlimm!“ versuchte Sabine ihn zu trösten. „Hauptsache, du hast mich lieb.“ Zärtlich nahm sie ihn in ihre Arme. „Also, ich gehe jetzt erst mal schnell. Du weißt ja, wie sie zu Hause auf den Anruf warten. Hoffentlich bekomme ich gut Anschluß.“

„Laß mich aber nicht lange warten, Liebling!“

„Nein, bestimmt nicht Bienen.“

„Küßchen!“

„Küßchen!“

Adelbert fuhr mit dem Lift nach unten. Als er einige Zeit später wieder nach oben fuhr, war er erneut ein Opfer seiner Vergeßlichkeit geworden. Er wußte die Zimmernummer nicht mehr. „Zum Teufel, ich könnte mich ohreigen“, sagte er zu sich. Aber als er dann im vierten Stock ausstieg, faßte er neuen Mut. Wenn er sich so richtig umsah, dann würde er das Zimmer schon wiederfinden, ohne auch die Nummer zu wissen.

Langsam ging er den langen Gang hinauf. Ja, hier mußte es sein. Diese Tür. Vorsichtig drückte er die Klinke herunter. Das Zimmer war abgeschlossen. Seine Sabine war doch ein kleiner Angsthasen. Das hätte sie wirklich nicht zu tun brauchen.

Leise klopfte er an die Tür. „Bienen! Mach auf!“

Alles blieb still.

Er klopfte noch einmal. Diesmal sehr laut und lange. „Bienen!“ rief er, „Bienen!“

Da ertönte plötzlich hinter der Tür eine tiefe Baßstimme: „Zum Donnerwetter! Hier ist das Badezimmer und kein Bienenkorb!“

Der Mann, den ganz Washington kennt

Von W. Somerset-Maugham

Wir übernachteten in einem Städtchen in Texas. Es war eine beliebte Zwischenstation für Reisende, und das Hotel war vollbesetzt. Jedermann ging früh zu Bett. Um zehn Uhr bestellte eine Dame in einem Zimmer ein Telefongespräch nach Washington, und in dem leichtgebauten Haus war jedes Wort deutlich zu verstehen. Sie verlangte einen Major Tompkins zu sprechen, wußte jedoch seine Nummer nicht; sie sagte zum Telefonfräulein, daß er sich im Kriegsdepartement befinde.

Kurz darauf kam die Verbindung mit Washington, und als das Telefonfräulein ihr mitteilte, daß Major Tompkins nicht zu finden sei, erwiderte sie aufgebracht, er sei in ganz Washington bekannt. Es sei äußerst dringend, sagte sie, und sie müsse unbedingt mit ihm sprechen. Die Verbindung wurde abgebrochen, und nach wenigen Minuten versuchte sie es von neuem.

Dies wiederholte sich jede Viertelstunde. Sie beschimpfte bald die Telefonistin des Städtchens, bald diejenige in Washington. Sie wurde immer lauter. Niemand konnte schlafen. Empörte Gäste läuteten unten im Büro an, und der Nachtporier ging zu ihr und suchte sie zu besänftigen. Wir hörten ihre wütenden Antworten auf seine milden Vorhaltungen, und als er, besiegt, den Rückzug angetreten hatte, begann sie abermals, die Verbindung zu verlangen. Sie läutete und läutete. Sie schrie.

Zornentbrannte Herren in Morgenröcken und aufgeregte Damen in Frisiermüttern erschienen im Gang, trommelten an ihre Tür und riefen, sie möge mit diesem Lärm aufhören, damit man schlafen könne. Sie antwortete ihnen, sie sollten zur Hölle fahren, und drückte sich derart bilderreich aus, daß die Damen sich verletzt fühlten.

Der herbeigerufene Hoteldirektor wußte sich keinen anderen Rat, als den Sheriff holen zu lassen. Der Sheriff kam, war ihr jedoch nicht gewachsen und ließ endlich einen Arzt rufen.

Unterdessen läutete und läutete sie und überschüttete das Telefonfräulein mit demütigen Beleidigungen. Der Doktor trat ein, zuckte bei ihrem Anblick mit den Achseln und sagte, er könne nichts tun. Der Sheriff forderte ihn auf, sie ins Spital bringen zu lassen, aber er weigerte sich; ich verstand seine Argumente nicht ganz, doch hatten sie jedenfalls etwas damit zu tun, daß sie eine Durchreisende aus einem anderen Staat sei, und falls sie verrückt sei, wie alle diese tobenden Leute behaupteten, würde sie den hiesigen Behörden zur Last fallen.

Sie telefonierte weiter. Sie brüllte, daß sie Major Tompkins sprechen müsse, es sei von lebenswichtiger Bedeutung. Schließlich erreichte sie ihn. Es war vier Uhr morgens; im ganzen Hotel hatte noch niemand ein Auge zugetan. Sie fragte das Telefonfräulein:

„Haben Sie die Verbindung mit Major Tompkins? Sind Sie ganz sicher, daß kein Irrtum möglich ist? Ist er am Apparat?“ Dann sagte sie mit konzentrierter Wut, indem sie jedes Wort einzeln betonte: „Sagen — Sie — Major — Tompkins — daß — ich — nicht — mit — ihm — zu — sprechen — wünsche.“

Damit warf sie den Hörer in die Gabel.

(Dem soeben erschienenen Erzähl- und Aphorismen-Band „Aus meinem Notizbuch“, Diana-Verlag, Stuttgart und Konstanz, entnehmen.)

Ohne Sahne

Von Wolfgang Eberhart

Müde und durstig betrat der Tourist das kleine Dorfhaus. „Eine Tasse Kaffee, bitte“, bestellte er. „Aber ohne Sahne.“

Die Wirtin verschwand in der Küche. Nach einer Weile kam sie zurück. Ohne Kaffee.

„Es tut mir schrecklich leid“, sagte sie, „aber wir haben keine Sahne mehr im Haus. Darf es auch ohne Milch sein?“

Meine Tochter beginnt zu flirten / Von Erika Lengnick

Es begann damit, daß Manuela sagte: „Merkwürdig — plötzlich grüßen mich alle Männer aus der Nachbarschaft.“ Ich schaute von meinem Bügelbrett auf. Ihr Blick war ein Föhnwind aus Lämmerschwänzen. Mein nasser Finger zuckte an dem Eisen. „Soso“, sagte ich. „... dann grüß halt freundlich zurück.“

Kurz darauf war der Spiegel vom Gang verschwunden. Sie hatte ihn in ihr Zimmer genommen und die Tür verschlossen. Als ich wieder zum Vorschein kam, meinte ich prüfend: „Laß dich anschauen... aber nicht die Augenbrauen ausschmücken; büsten ist viel hübscher. Sieh mal so...“ Seitdem schloß sie sich zu ihren Schönheitsprozeduren nicht mehr ein.

Aber das Interesse für ihre äußere Erscheinung wuchs weiter. Sie kämte die Haare in jeder Woche anders, und die Mütze setzte sie schief darauf. Ob dieser Gürtel oder jenes farbiges Tuch zu diesem oder jenem Pullover, das wurde jetzt wichtig. Sie musterte sich von Kopf bis Fuß kritisch und stöhnte über ihre Schönheitsfehler.

Vor einer Einladung nutzte sie die Spiegel in auffälliger Weise ab und entschied in einer wohlriechenden Wolke. Abends kam sie zurück mit roten Backen und in bemerkenswert guter Laune. „Schön war es, sehr schön“, sagte sie, und sie half, leise vor sich hinsummend, unaufgefordert, den Tisch abzuräumen. Am späteren Abend rang sie sich ab: „Wir haben auch getanzt.“ „Soso“, entgegnete ich, denn ich konnte warten.

Am andern Tag kam es heraus: „Weißt du, ich wollte es dir eigentlich nicht erzählen, aber ich kann es nicht für mich behalten: der Vetter von Angelika hat mich nach Hause gebracht. Er ist 18 Jahre alt, und er hält mich für älter als ich bin. Und er sagt: Sie zu mir.“ Reizend sah sie aus mit ihrem purpurroten Kopf. Als Mutter kann man das ruhig einmal für sich feststellen. „Er will bald mal anrufen.“

Das tat er dann. Ausgerechnet erwischte er mich am Apparat. So ein Augenblick ist merkwürdig, und man bekommt einen leisen Vorgeschmack auf die Schwiegermutter in sich. Der junge Mann erwies sich als höflich und wohlgezogen, und sie gingen öfter miteinander fort.

Nach drei Wochen hatte sie ihn schon unter dem Pantoffel. Er war ein junger Kavallerie alter Schule, er brachte Blumen, besuchte mit ihr Kunstausstellungen und Konzerte. Und das fing an, sie zu lang-



Das sind zwei Catherine, also zwei Käthchen. Sie gehören zur dritten Abteilung der Tanzschule der Pariser Oper und wollen einmal berühmte Tänzerinnen werden. (Das Foto von Nico Jesse entnehmen wir dem auf dieser Seite besprochenen Bildband „Frauen in Paris“ aus dem Christian Wegner Verlag in Hamburg.)

weilen. „Ach, weißt du, Erwin sagt jetzt immer, was ich finde... und das ist nicht das Richtige... er ist so umständlich und weifremd.“

Wenn er so dasaß und sie verliebt anah, entwickelte sich meine Manuela zu einem kleinen Biest. Sie schnitt auf und schwärmte von Freunden, die sie gar nicht hatte — bloß um ihn zu ärgern. Ich nahm sie ins Gebot und machte ihr klar, daß man mit der Zuneigung eines Menschen nicht Schindluder treiben dürfe. Einmal wirst du dich vielleicht auch unglücklich verlieben. Dann kannst du an Erwin zurückdenken.

In Italien bekam sie dann den ersten Heiratsantrag. „Amore prima vista“, beteuerte der schwarzlockige Medizinstudent, und er könne Manuela nicht mehr vergessen. Ich fand ihn zwar charmant, machte ihm aber klar, daß es uns mit dem Heiraten gar nicht eile. Sie gingen Hand in Hand am Strand spazieren, woraus man offenbar schloß, die beiden seien verliebt. Von der Horde der italienischen Jugend jedenfalls wurde das angebliche Verlöbnis als perfekt angesehen. Mario fuhr mit Manuela auf einer Vespa spazieren, er zeigte ihr die Sehenswürdigkeiten der Umgebung und verwöhnte sie mit Eis und Früchten. Sie blühte auf unter

der südlichen Sonne. Der Flirt — bei beiden eine Mischung aus natürlicher Koketterie und raffinierter Treuherrlichkeit — war in seiner Art vollkommen.

Zu Hause kamen dann die Briefe an, denn ganz im Gegenteil zu dem Ruf, den italienische Liebhaber genießen, zeigte sich Mario zunächst anhänglich. In einem Gespräch mit mir sagte Manuela erstaunt, als ich nicht gleich begriff: „Ja, hast du denn Marios letzten Brief nicht gelesen?“ „Nein“, entgegnete ich, „ich lese deine Briefe nur, wenn du sie mir zeigst.“ „Das finde ich aber hochanständig von dir, Mutti“, und ich bekam einen Kuß.

Als der Briefwechsel mit Mario einschlug, meinte sie abschließend: „Ach, weißt du, zum Heiraten wäre er doch nichts gewesen.“

Ihre Menschenkenntnis ist übrigens nicht schlecht. Sie ist äußerst kritisch, sie hat eine gute Witterung für die innere Sauberkeit eines Menschen, und Schmeicheleien gegenüber ist sie skeptisch.

Als wir nach einem Besuch bei Freunden, die Anwesenheit sanft durchhechelten, sagte sie zusammenfassend: „Gell, wir haben den gleichen Geschmack in puncto Männer.“

Die Feuerprobe auf diesen Satz steht noch aus.

Iffland-Ring an Werner Krauß

Wien. — Werner Krauß wird der nächste Träger des Iffland-Ringes sein. Diese höchste Auszeichnung, die einem deutschsprachigen Schauspieler zuteil werden kann, wird dem zum Ensemble des Burgtheaters gehörenden Schauspieler am 28. November in einer Feier auf der noch nicht wieder fertiggestellten Bühne des Wiener Burgtheaters überreicht werden. Der Kartellverband deutschsprachiger Bühnengehöriger (aus der Schweiz, Österreich und Deutschland) hat auf Anregung des Burgtheaterdirektors Dr. Rott beschlossen, den Ring wieder zu verleihen, und Werner Krauß als nächsten Träger vorgeschlagen. Der letzte Träger des Ringes, Albert Bassermann, hatte den Ring 1935 dem österreichischen Bundes-Theatermuseum zur Aufbewahrung übergeben und darauf verzichtet, einen Nachfolger zu bestimmen, nachdem die drei von ihm bezeichneten Künstler, Alexander Girardi, Max Pallenberg und

Alexander Moissi, gestorben waren. Der Bildnisring des Schauspielers August Wilhelm Iffland (1759—1814) soll nach dem Willen seines ersten Eigentümers jeweils an den besten deutschen Schau-



Werner Krauß in der Garderobe

spieler weitergegeben werden. Von Iffland erhielten ihn mehrere Mitglieder der Schauspielersfamilie Devrient, von diesen der Schauspieler Friedrich Haase, der ihn Bassermann vermachte.

Werner Krauß erhält den Ring in Anwesenheit des österreichischen Bundespräsidenten Körner von Österreichs Unterrichtsminister Dr. Drimmel. Am Abend seines Ehrentages wird der Schauspieler eine seiner besten Bühnengestalten, Schillers „Wallenstein“, verkörpern.

Bücher gefällig?

Heinrich Böll: Haus ohne Hüter. Roman. 320 S. Verlag Klempner & Witsch, Köln.

Böll behandelt ein brennendes Thema der deutschen Gegenwart: das Schicksal der Kriegswitwen und Kriegswaisen. Zwei Jungen, Jahrgang 1942, stehen im Mittelpunkt, haben sich in einer Welt von Erwachsenen zu behaupten, die es ihnen schwer, ja fast unmöglich macht. Wiederum freut man sich an Bölls Sozialkritik, an seinem Mut, mit dem er das Klischee des Zeitemans zu sprengen versucht. Leider aber ertappt man ihn auf einer gewissen Flüchtigkeit der Gestaltung und auf Manierismen, die den Leser zu verärgern vermögen. (Das geht bis zu der störenden Angewohnheit, viele Wörter und Sätze in Großbuchstaben drucken zu lassen.) Gerade, weil Böll ein so lebendiger Schriftsteller sein kann, muß man ihn vor dem Abirren ins allzu „Literarische“ warnen.

Wolfgang Koeppen: Der Tod in Rom. 256 S. DM 8,80. Scherz & Goverts Verlag, Stuttgart.

Dieses Buch ist mit einer unverkennbaren Flüchtigkeit heruntergeschrieben. Wie weit hat sich Koeppen schon von seinen großartigen „Tauben im Gras“ entfernt! Dabei ist sein Griff ins Heute wiederum kühn und seine Rücksichtslosigkeit bestechend. Doch er zerrdet sein Thema — deutsche Menschen im Rom des Sommers 1954, die ihre Vergangenheit wie überschwere Schneckenhäuser mit sich herum schleppen — seine Figuren sind nicht aus Fleisch und Blut (er nannte sie selbst einmal „Gespenster“), die Handlung zerflattert in häufig unappetitliche Szenen, und was man hin und wieder bewundert, ist kaum mehr als kalte Perfektion, als geschwätzige Routine. Schade, Schade!

Marie Hamsun: Der Regenbogen. 360 S. DM 14,80. Paul List Verlag, München.

Die Witwe des Unvergeßlichen, eine Schriftstellerin von hohem Grad („Die Langerudkinder“), beschreibt ihr Leben bis zum Tode ihres Mannes. Mehr als eine Selbstbiographie gleich vielen anderen ist entstanden, nämlich ein erschütterndes Liebesgedicht in Prosa. Natürlich handelt es sich von der jungen und der alten Marie, jedoch — wie das Vorwort sagt — „vor meinem verschleierte Blick vereinen sich die bunten Farben des ganzen Lebens zu einem Regenbogen und strahlen über einem einzigen Namen — KNUT HAMSUM“. Aus einem Bauernmädchen wurde eine Schauspielerin, aus einer Schauspielerin die Frau eines berühmten und nicht mehr jungen Dichters. Eines Dichters, dem weder das Leben, noch das Schreiben eine leichte Sache war. Auch die Ehe war anders, als die törichten Schüler und Schülerinnen der Fünfzigerjahre romane und Kinostücke annehmen möchten. Sie war eine Last — und doch eine Gnade. Marie Hamsun berichtet darüber offen, einfach und gerade, was es so ergreifend. Nicht nur alle, die Knut Hamsun lieben, sollten sich dieses Buch kaufen. Es ist ein ungeheurer menschliches Ereignis.

Frauen in Paris. 145 Fotos von Nico Jesse. Einleitung von André Maurois. Format 20,5x27,5 cm. DM 19,80. Christian Wegner Verlag, Hamburg.

Der „Kenner“ schmunzelt, wenn er den Titel dieses Bandes liest, der „Fachmann“ spitzt den Mund zu schlüpfigen Histörchen. Aber sie werden enttäuscht sein. Denn die Frauen in Paris sind nicht nur Kokotten, Mannequins und Revuegirls, sondern vor allem: Hausfrauen, Arbeiterinnen, Angestellte, Studentinnen. Zu ihnen gehört die Hausmeisterin, die Concierge, so gut wie die Alte, die im Morgengrauen die Mülltonnen durchwühlt. In tells schlichten, teils geradezu gedichteten Fotos hat Nico Jesse sie festgehalten. Im Verein mit der schönen Einleitung von Maurois entstand ein Lobgesang auf die Frauen in Paris von zärtlicher Heiterkeit und köstlichem Reiz. Kein Freund der Stadt an der Seine und kein Fotofreund dürfte sich diesen ungewöhnlichen Genuß entgehen lassen.

Hermann Pongs: Das kleine Lexikon der Weltliteratur. 1455 S. DM 12,50. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.

Kein Zweifel, ein solches Nachschlagewerk könnte gute Dienste leisten. Es lag, nach den vielen Lexika über andere Wissensgebiete, sozusagen in der Luft. Aber Professor Pongs hat einen entscheidenden Fehler begangen: Er hat kein „kleines“ Lexikon geschaffen, sondern das Bruchstück eines großen. Statt sich auf die Formen und Begriffe der Literatur zu beschränken oder auf die bedeutendsten Werke oder auf die Dichter und Schriftsteller oder auf einen Zeitschnitt, wollte er alles geben. Diese Absicht, die nur ein Redaktionskollegium mit zahlreichen Mitarbeitern in einer Reihe von Bänden ausführen könnte, mußte auf so knappem Raum und als Ein-Mann-Unternehmen mißlingen. Trotz der Bitte um Nachsicht im Vorwort, trotz der jahrelangen Mühe des Verfassers, trotz der Fülle gut behandelte Stichwörter muß man dies harte Urteil aussprechen. Beginnt man, nach Stichwörtern zu suchen, die man angesichts vieler in diesem Zusammenhang unerheblicher (etwa vieler Romane Raabes) finden möchte, dann entdeckt man Lücken, die nicht entschuldigt werden können. Es fehlen z. B. Musäus, Friederike Kempner, de Sade (auch Pornographie), Houston, Chamberlain, Darwin, Ehrenburg, Malraux, Camus, Meyrink, Papini, Toller, Sternheim, Bertha von Suttner, Arnold Bronnen, H. G. Wells, Erich Kästner, Weichert, Thiess, Anouilh, Augier, Wallace, Churchill, Frensen, Wildenbruch, Wassermann, Graham Greene, Weininger, Guitry, Colette, Lasker-Schüler, Max Harden, Heimholtz, Renan, Hille, Spielhagen, Hackländer, Remarque... genug, genug!

James A. Michener: Sayonara. Roman 319 S. DM 14,80. Lothar Blanvalet Verlag, Berlin.

Eine Geschichte aus dem Japan nach Kriegsende. Mit welcher Männlichkeit und welcher Behutsamkeit wird hier die Liebe zwischen einem amerikanischen Offizier und einer japanischen Schauspielerin erzählt! Das ist in jeder Phase echt, wirkliche Menschen erleben die Szene, die Handlung hat — was doch wohl zu einer richtigen Geschichte gehört — aber heutzutage keineswegs selbstverständlich ist — einen Anfang und ein Ende, und wenn der „Durchschnittsleser“ sich an ihrem Reiz sättigt, dann wird der „anspruchsvolle Leser“ unter dem scheinbaren Oben hin schnell die Tiefe entdecken, über die wir alle uns bewegen wie der Retter über den Bodensee. Ein lebendiges, ein im Zauber des Ostens schwebendes, ein schönes Buch!

Kulturnotizen

In einer kleinen Marktkirche, die in Rom aus den Ruinen des Forum Romanum geglaubt worden ist, wurde jetzt zum erstenmal seit tausend Jahren eine Messe gehalten. Die Kirche gehört zu den ältesten Gotteshäusern der Christenheit. Sie wurde 1900 entdeckt und in langwieriger Arbeit freigelegt und wiederhergestellt. Auch einige Wandbilder, deren Alter auf 1200 bis 1500 Jahre geschätzt wird, konnten von den Restauratoren erhalten werden.

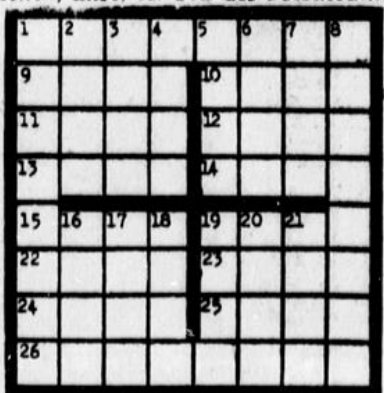
Der diesjährige Nobelpreisträger für Physik, Professor Walther Bothe, wird nicht im Dezember nach Stockholm reisen, um dort den Preis entgegenzunehmen. Wie das Krankenhaus Speyerhof in Heidelberg, wo sich Bothe von den Folgen einer Beinamputation erholt, mitteilte, sind die dortigen Ärzte nun endgültig zu dem Schluß gekommen, daß der Gelehrte die Strapazen einer Reise nach Stockholm nicht auf sich nehmen kann. An seiner Stelle wird seine älteste Tochter den Nobelpreis in Empfang nehmen.

Unter dem Leitwort „Westfalens Museen zeigen ihre Volkstumschätze“ werden im Frühjahr 1955 in allen westfälischen Museen Ausstellungen veranstaltet, teils die Verwaltung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe mit. Am Wochenende kamen die westfälischen Museumsleiter zur diesjährigen Herbsttagung der „Versehung westfälischer Museen“ in Münster zusammen. Auf der Tagung berichtete der Numismatiker aus Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Dr. Peter Berghaus, in der Nähe von Oslo seien kürzlich westfälische Münzen aus dem 11. Jahrhundert gefunden worden. Dieser Fund ermöglichte neue Erkenntnisse für die westfälische Kultur und Wirtschaftsgeschichte.

Eine Sammlung bisher unbekannter Briefe des britischen Kongoforschers Henry Morton Stanley (1841—1904) ist in Brüssel in Buchform veröffentlicht worden. Der Bearbeiter des Buches hat die Briefe in England gefunden.

UNSER RÄTSEL

Waagrecht: 1. afrikanische Landschaft, 9. Stand, 10. Name für Irland, 11. Ansehen, Ehre, 12. Teil des Pferderückens.



13. Säugetier, 14. Verschlussstück, 15. Meerenge, 16. Anrede, 22. Schwermetall, 23. berühmtes Göttergeschlecht, 24. Männername, 25. Haupthafen von Samoa, 26. Kapellmeister.

Senkrecht: 1. Kurort in Böhmen, 2. Stadt in Afrika, 3. Erdart, 4. Mädchenname, 5. griechische Sagengestalt, 6. Lied der Oper, 7. durch Reißer entstandener Spalt, 8. Lehranstalt, 16. Kurzform von Ulrike, 17. niederländischer Maler des 17. Jahrhunderts, 18. lat.: ich habe gesprochen, 19. Stadt in Holland, 20. Pappelart, 21. natürlich, sauber.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Ehrenpreis, 2. Neuseeland, 3. Gendarmerie, 4. Lafontaine, 5. Anstreicher, 6. Nagelfeile, 7. Dinosaurier.

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block

Zwölferwette:	
1. Rang: 10 Gewinner	je 70 420,80 DM
2. Rang: 274 Gewinner	je 2 568,60 DM
3. Rang: 3 503 Gewinner	je 200,70 DM

Zehnerwette:	
1. Rang: 35 Gewinner	je 11 405,50 DM
2. Rang: 727 Gewinner	je 548,60 DM
3. Rang: 8 868 Gewinner	je 44,80 DM

Nord-Süd-Block

Elferwette:	
1. Rang: 106 Gewinner	je 495,50 DM
2. Rang: 2 788 Gewinner	je 188,50 DM
3. Rang: 28 915 Gewinner	je 18,20 DM

Neunerwette:	
1. Rang: 645 Gewinner	je 190,50 DM
2. Rang: 8 500 Gewinner	je 14,50 DM

Gewinnquoten des Pferdetotos

1. Rang (elf richtige Tipps)	4 320,60 DM
2. Rang	85,20 DM
3. Rang	10,50 DM

Gewinnquoten im Berliner Zahlenlotto

1. Klasse (fünf Treffer)	kein Gewinner
2. Klasse: 35 Gewinner	je 8 289,30 DM
3. Klasse: 3 814 Gewinner	je 39,30 DM
4. Klasse: 92 316 Gewinner	je 1,60 DM

Der deutsche Sechstagesieg

Wie Hörmann/Preiselt gewonnen

Münster. Der Sieg von Hörmann/Preiselt wurde in der wohl spannendsten Spurtstunde eines deutschen Nachkriegssechstagesiegs herausgefahren. Dreimal mußte die deutsche Mannschaft in der Spurtstunde eine Runde gewinnen, um ihre hartnäckigsten Verfolger, die luxemburgisch-italienische Mannschaft Gillen/Terruzzi und die Schweizer Roth/Bucher, zu distanzieren, denen nur je zwei Rundengewinne glückten. Alle Vorstöße von Gillen/Terruzzi und Roth/Bucher wurden von Hörmann/Preiselt unter den Anfeuerungsrufen des Publikums vereitelt. In der Spurtstunde, in der 46,16 km zurückgelegt wurden, waren Hölthofer/Schorn und Gillen/Terruzzi sowie Hörmann/Preiselt die fliegendsten Punktesammler. Zum ersten Male hat damit in Münster eine rein deutsche Mannschaft ein Sechstagesiegen gewonnen. Mit 3281,175 km wurde gleichzeitig das bisher schnellste Rennen in Münster gefahren. Der Endstand: 1. Hörmann/Preiselt 351 P. Eine Runde zurück: 2. Gillen/Terruzzi 316, 3. Roth/Bucher 218. Zwei Runden zurück: 4. Schürmann/Petry 269. Vier Runden zurück: 5. Müller-Dönike 203. Sechs Runden zurück: 6. Otto/Jornitz 248. Neun Runden zurück: 7. Hölthofer/Schorn 352, 8. Smits/Veltmann 274. Zwölf Runden zurück: 9. Bakker/Hijzelendoorn 156 Punkte.

Der Deutsche Tennisbund gab bekannt, daß 1955 erstmals nach dem Krieg wieder internationale Hallenmeisterschaften in Köln ausgetragen werden sollen.

Zwei Seeler-Tore entschieden

Fußball in Nord und Süd — HSV schlug den Meister — Frankfurt an der Spitze

Düsseldorf. Die führenden Vereine gewinnen an Vorsprung, am offensichtlichsten im Westen, wo RW Essen und der an zweiter Stelle liegende SV Sodingen bereits sieben bzw. fünf und mehr Punkte vor dem großen Rest liegen. Zwischen vier und mehr Punkten Vorsprung bewegt sich auch das Verhältnis im Norden zugunsten der Hamburger SV, dessen Verfolger sich gegenseitig auspielen. Frankfurt beherrscht die süd-deutsche Tabellenspitze durch Eintracht und den FSV, wobei zum Verfolgerfeld die Offenbacher Kickers zählen. Reutlingen erwischte es diesmal zu Hause, 0:3 gegen die auf den fünften Rang vorgerückten Augsburger Schwaben.

Während der Hamburger SV mit einem 4:2 über den deutschen Meister Hannover 96 zu einem sehr wertvollen Sieg kam, verloren die schärfsten Verfolger mit Ausnahme der spielfreien Mannschaften von Eintracht Braunschweig und Göttingen 0:5 erneut Punkte. Werder Bremen leistete sich ein 0:0 gegen St. Pauli, übernahm aber doch den zweiten Platz bei einem mehr ausgetragenen Spiel mit drei Punkten Rückstand hinter dem HSV. Bremerhaven ist außer Tritt geraten. Allerdings geht das 0:4 bei Altona 93 in erster Linie auf das Konto des schwachen Ersatztorhüters Cella, der stets zu spät reagierte. Den einzigen Auswärtssieg gab es durch Elmsbüttel, das nach 4:0-Führung bei Arminia Hannover erst den Ausgleich zulassen mußte, bevor Uppenkamp als schwächstem Spieler das Siegtor gelang.

Postspiel mit Bandagen vorsichtig

Zum drittenmal in dieser Saison war der HSV-Platz am Rothenbaum mit 26 000 Zuschauern ausverkauft. Erst 20 Minuten vor dem Anpfiff entschied sich, daß Postspiel trotz der in Berlin erlittenen Verletzung stark bandagiert antreten konnte. Der Nationalstopper hielt sich jedoch sichtlich zurück. In der ersten Halbzeit glänzte Hannover 96 mit beweglichem Spiel aus der Tiefe, und das 0:1 durch Wewetzer war mehr als verdient. Als die Außenläufer nach dem Wechsel gegen den Wind nicht durchhielten, bekam der HSV jedoch ein deutliches Übergewicht. Durch Meinke und zwei Treffer Uwe Seelers gab es innerhalb von fünfzehn Minuten das 3:1. Wewetzer schoß noch ein Gegenstor, aber Schlegel sicherte in der 82. Minute den 4:2-Erfolg über den deutschen Meister. Klepacz, Meinke und Uwe Seeler waren die besten Spieler des HSV.

Club schlägt VfB 5:1

Nach zwölf Spieltagen stehen die beiden Frankfurter Mannschaften an der Spitze der Süd-Erstliga, denn Eintracht behauptete den ersten Platz mit einem 6:1 in Regensburg, während der FSV mit dem erwarteten 3:0 über Hessen Kassel auf den zweiten Rang vorrückte. Das SSV Reutlingen übertrug die Heimpartie gegen die ebenfalls aufgestiegenen Augsburger Schwaben 0:3 verlor. Mit einer nach längerer Pause wieder geschlossenen Mannschaftsleistung wartete der 1. FC Nürnberg auf, der den abwehrschwachen Titelverteidiger VfB Stuttgart 5:1

besiegte. Da aber neben Schwaben auch Kickers Offenbach (2:0 über Fürth) zwei Punkte erlangte, bleibt der Club noch an sechster Stelle. Einen großen Sprung vom 13. auf den 8. Tabellenplatz tat Kickers Stuttgart mit dem 4:2 über Bayern München, die damit wieder das Schlußlicht bilden, denn der VfR Mannheim schaffte ein 3:1 über Schweinfurt 05. Zum dritten Sieg hintereinander

kam der Karlsruher SC mit 2:0 in Augsburg (BCA).

Großes Spiel der Eintracht

Wieder mit Stopper Wloka lieferte Eintracht Frankfurt in Regensburg ein großes Spiel. Das 6:1 (2:1) war auch in dieser Höhe verdient, denn neben der fast fehlerlos arbeitenden Abwehr kam auch der Angriff richtig zum Zuge, der von den das Mittelfeld beherrschenden Außenläufern Remlein und Heilig ausgezeichnet bedient wurde. Jahn wehrte sich nach besten Kräften, aber das Fehlen der Abwehrspieler Popp und Wagner wirkte sich verhängnisvoll aus. Nach dem 0:2 durch Remlein und Höfer schoß Nöth das einzige Tor der Platzherren, deren Hüter Bahke nach Schüssen von Kreß, Pfaff (2) und Höfer noch viermal hinter sich greifen mußte.

16 fahren nach Pakistan

Kann das deutsche Hockey von den Asiaten noch lernen?

Duisburg. Anfang Dezember werden 16 deutsche Hockeyspieler, dieselben, die unsere Farben im Brüsseler Länderturnier so erfolgreich vertreten, von Frankfurt nach Pakistan fliegen, um einer Einladung zu einer vierwöchigen Weltspielreise zu folgen. Die Spieler sind: Schmidt, Lückert, H.-J. Doltheiser, Ullrich, Pfaff, Schneider, Schütz, Delmes, Brennecke, Espenhahn, H. Doltheiser, Buschmann, Budinger, Teichkamp, Rosenbaum und Brenner. Auf der Rückfahrt sollen in Kairo noch ein oder zwei Spiele gegen ägyptische Mannschaften ausgetragen werden.

Die erwartungsvolle Neugierde der deutschen Hockeyanhänger auf das Abschneiden dieser Expedition ist berechtigt. Zwar werden wir nie jene artistische Ballbehandlung und elegante Spielweise mit ihren ideenreichen Kombinationen und überraschenden Tricks des asiatischen Hockeyspiels erlernen können. Aber es darf auch nicht vergessen werden, daß Pakistan nicht mehr zu Indien gehört und durch die Trennung der beiden Länder auch das Hockeylager geteilt wurde. Die stärkere Hälfte blieb Indien, dem Olympiasieger von 1928, 1932, 1936, 1948 und 1952. Pakistan hat dagegen erst an zwei Olympiaden teilgenommen und kam sowohl 1948 in London als auch 1952 in Helsinki über raschenderweise nicht ins Endspiel. Bei einem Deutschlandspiegel gegen eine verstärkte Duisburger Stadelf verlor die Olympiamannschaft Pakistans sogar 0:1. Darf man sich auf Grund dieser Tatsachen aber Hoffnungen machen? Wohl kaum.

Deutschland als zahlenmäßig größte Hockeynation der Welt hat sich in den letzten internationalen Vergleichskämpfen gut geschlagen. So wurde es beim Brüsseler Länderturnier Sieger vor Belgien, England und Holland, seinem alten Widersacher. Im letzten Probestspiel der Pakistanfahrer am ver-

gangenen Sonntag in Hannover gewannen diese mit 3:1 Toren gegen eine niedersächsische Auswahl. Bei den Olympischen Spielen in Helsinki gelangte die deutsche Mannschaft durch eine unglückliche 0:1-Niederlage gegen Holland nicht ins Endspiel, konnte aber in der Trostrunde alle Gegner schlagen und endete noch auf dem fünften Platz. Die Berliner Olympischen Spiele 1936 sahen Deutschland sogar im Endspiel gegen Indien. Die letzten Länderspiele gegen die Schweiz, Spanien und Frankreich endeten mit zwei Siegen und einer Niederlage (gegen Spanien).

Man kann also einen Anstieg im deutschen Hockeysport nicht verleugnen, und das Abschneiden in Pakistan wird auf keinen Fall ein Fiasko werden. Letztlich aber gibt es doch noch für unsere Nationalmannschaft vom asiatischen Hockey viel zu lernen.

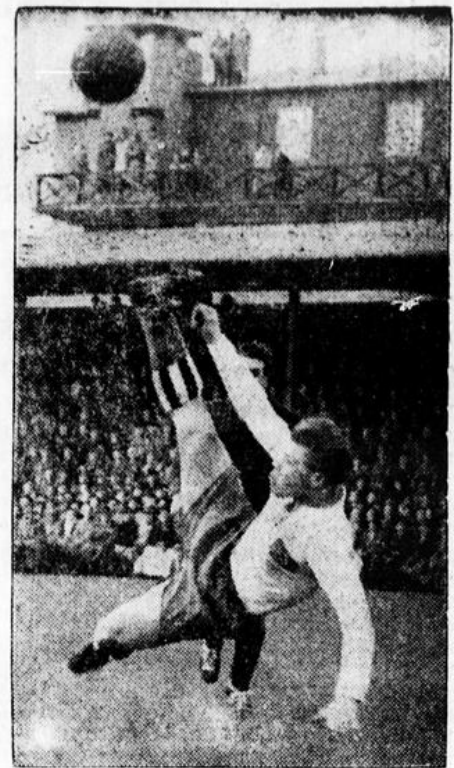
Zehn Länderkämpfe 1955

Höhepunkte der nächsten Leichtathletikaison: London und Helsinki

Rom. Auf dem Kalendarkongreß der IAAF-Europakommission in Rom konnte DLF-Sportwart Willi Pollmanns (Düsseldorf) für das Jahr 1955 zehn Männer-Länderkämpfe in der Leichtathletik abschließen:

25. und 26. Juni in Deutschland gegen Jugoslawien; 30. Juli und 1. August in London gegen Großbritannien (Männer und Frauen); 31. Juli in Deutschland gegen Luxemburg; 20. und 21. August in Kopenhagen gegen Dänemark; 21. August in Groningen gegen Holland (Männer und Frauen) und in Basel gegen die Schweiz; 23. und 24. August in Helsinki gegen Finnland; 27. und 28. August in Stockholm gegen Schweden; 17. und 18. September in Deutschland gegen Frankreich; 15. und 16. Oktober in Deutschland gegen Italien.

Das in Rom abgeschlossene Länderkampfsprogramm ist wohl das größte, das die deutsche Leichtathletik bisher kannte. Seine Höhepunkte liegen mit den Reisen nach London, Helsinki und Stockholm im gleichen Monat wie die Deutschen Meisterschaften von Frankfurt (4. bis 7. August). Im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1956, die



HSV schlug den Meister

Der Hamburger SV schlug die deutsche Meisterin von Hannover 96 mit 4:2 (0:1) Toren. Die Gäste waren in der ersten Halbzeit überlegen, konnten sich aber nach der Pause nicht mehr durchsetzen. Unser Bild zeigt: Ballkrobatik des jungen Hamburger Nationalspielers Klaus Stürmer.

Der traditionelle Vergleichskampf der Ringer von Rheinland und Westfalen, diesmal in Köln-Mülheim ausgetragen, endete unentschieden 4:4.

In einem Jugend-Fußballkampf siegte in Arnheim Holland über England 3:2.

Die Stuttgarter Kunstturner gewannen in Leipzig einen Südtkampf gegen Leipzig mit 390:377 Punkten. Beste Turner waren Theo Wied, Erich Wied und der Leipziger Heinz Otto Werner.

Tennis-Ranglisten 1954

Ernst Buchholz und Erika Vollmer an der Spitze

Hannover. Die Ranglisten-Kommission des Deutschen Tennis-Bundes stellte in Hannover folgende Rangliste fest:

Herren: 1. Ernst Buchholz, 2. Engelbert Koch, 3. Rupert Huber, 4. und 5. Horst Herrmann, Beppo Pöttinger, 6. Werner Helmrich, 7. bis 11. Christoph Biederlack, Franz Feldbausch, Kurt Fischer, Dieter Gerloff, Dr. Helmut Kumpfel, 12. Helmut Gulz, 13. bis 15. Richard Bauer, Ewald Brunner, Peter Scholl. Ranglistenstärke haben noch Heinz Balland, Erwin Blenk, Georg Brandt, Ferdinand Henkel, Klaus Meya,

Kurt Peters, Klaus Pottas, Karl-Heinz Saß, Karl-Heinz Sanders, Dr. Herbert Tübben.

Damen: 1. Erika Vollmer, 2. Inge Pohlmann, 3. Totta Zehden, 4. Inge Vogler, 5. und 6. Mini Burkhardt, Margot Dittmer, 7. Krammer, 10. Lotte Tidow, 11. und 12. Thilde Dietz, Margarete von Gerlach, 13. und 14. Eva Fuchs, Marianne Zebrowski, 15. Bärbel Ahlert. Nicht eingereicht mangels Resultaten: Ursula Eilemann, Marlies Jenequel, Gertrud von Ladiges. Ranglistenstärke haben: Lotte Fichter, Uti Heidtmann, Herta-Erna Leoni, Gisela List, Marlies Paas, Käthe Sanders, Irmgard Stöpel.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

25 Millionen Dollar für Ruhrbergbau

Für den Bau von Bergarbeiterwohnungen sind 12 Mill. Dollar vorgesehen

Luxemburg. Aus der Einhundert-Millionen-Dollaranleihe der Montanunion werden dem Ruhrbergbau etwa 25 Millionen Dollar für Investitionen zufließen, verläuft in Kreisen der Montanunion. Bei der Bewertung der einzelnen Anträge wird vom finanziellen Status, besonders von der Liquidität und den sonstigen Finanzierungsmöglichkeiten, der Werke ausgegangen, da nur Spitzenbeträge in Höhe von etwa 25 Prozent des jeweiligen Investitionsvorhabens gedeckt werden sollen.

Generelle oder quotalle Entscheidungen sollen vermieden werden. Die maßgeblichen Be-

amten der Montanunion waren kürzlich in Frankfurt, um mit der Wiederaufbaubank die Entscheidungen vorzubereiten. Es ist damit zu rechnen, daß die Anleihe Mittel spätestens Mitte Februar an die Empfänger ausbezahlt werden können.

Von den 100 Millionen Dollar

sind nach Angaben aus Kreisen der Montanunion 25 Millionen für den Wohnungsbau und fünfzehn Millionen für den Eisenerzbergbau im Bereich der Montanunion vorgesehen, so daß für Investitionen des Kohlenbergbaus sechzig Millionen Dollar verbleiben. Über die 25 Millionen Dollar für den Wohnungsbau soll schon weitgehend entschieden sein. Hiernach sollen dem deutschen Wohnungsbau für Bergarbeiter zwölf Millionen Dollar zugute kommen.

Bei der Aufteilung der sechzig Millionen Dollar für den Kohlenbergbau der europäischen Kohle- und Stahlgemeinschaft werden in erster Linie Investitionen berücksichtigt, die eine Senkung der Förderungskosten und eine Verbilligung der Kohle verbürgen, damit die Kohle den Konkurrenzmarkt gegen die anderen Energieträger wirksam führen kann. Im Vordergrund stehen somit Aufgaben der Modernisierung und Aufbereitung. Ein anderer wichtiger Aufgabenbereich, der vor allem den französischen und belgischen Bergbau angeht, ist die bessere Verwertung der Ballastkohle durch gemeinsame Errichtung der Zechenkraftwerke.

Steigende Produktion bei der Westfalenhütte

Dortmund. Die Produktion, der Versand und die Umsätze der Westfalenhütte AG der Montan-Obergesellschaft Höschwerke AG in Dortmund haben sich im Geschäftsjahr 1953/54 (1. 10. 1953 bis 30. 9. 1954) erheblich erhöht. Nach dem Geschäftsbericht stieg die Rohleiserzeugung in der Berichtszeit monatsdurchschnittlich um 3200 t auf 85 700 t, die Rohstahlerzeugung um 5500 t auf 111 300 t. An Halbzug wurden monatlich 31 900 t (+ 7900 t), an fertigen Eisen- und Stahlzeugnissen 53 900 t (+ 400 t) versandt. Der Umsatz steigerte sich in der Berichtszeit gegenüber dem vorhergehenden Geschäftsjahr um monatlich 100 000 DM auf 42,1 Millionen DM.

Zuchtviehversteigerung in Münster

Münster. Am 2. Dezember 1954 findet in Münster (Halle Münsterland) eine Zuchtviehversteigerung des Westf. Rindermarktes der Rotbuntzüchter Münster statt, die mit 200 Bullen und 570 tragenden Färsen und Kühen und 10 weiblichen Kälbern des rotbunten Tieflandschlags beschiedigt wird

Schlachtvieh-Großmärkte in Nordrhein-Westfalen

Carrera ohne Veränderungen

Durango (Mexiko). Die fünfte Etappe der Carrera Panamericana von Leon nach Durango (530 km) änderte an der Placierung im Gesamtergebnis und in den Sportwagenklassen nichts. Während der in der großen Sportwagenklasse führende Italiener Maglioli erneut drei Minuten Vorsprung vor seinem Verfolger Hill (USA) herausschaltete, machte der Porschefahrer Hans Herrmann gegen seinen führenden Markengefährten Juan (Guatemala) über vier Minuten gut. Herrmann fuhr mit einer Zeit von 3:07:08 Stunden einen neuen Etappenrekord für kleine Sportwagen. Zwischen Leon und Durango ereigneten sich zehn Unfälle. Dabei wurde der Ford-Fahrer Achurra Sanchez (Chile) getötet.

Schweine Ob. Auftr.

Ort	150 kg u. mehr	100-119,5 G u G 2	a-Preis	c-Preis	Marktverl.
Aachen	1608	127-131	126-131	110-120	rege
Duisburg	2088	126-130	127-130	114-120	belebt
Düsseldorf	3097	125-130	126-130	112-118	belebt
Essen	3592	123-130	124-128	108-120	flott
Köln	4811	127-130	125-130	110-118	mittel
M.Gl.Gdb.	1028	126-130	125-130	115-120	rege
Wuppertal	2986	125-130	121-130	113-120	belebt
Bochum	2830	125-130	124-128	110-120	mittel
Dortmund	2900	124-128	126-128	104-119	mittel
Gelsenk.	1542	124-127	123-128	111-120	mittel
Hagen	639	122-130	120-128	107-118	mittel
Recklingh.	821	124-130	123-128	114-120	mittel

Kälber Auftr.

Ort	150 kg u. mehr	100-119,5 G u G 2	a-Preis	c-Preis	Marktverl.
Aachen	245	153-170	153-170	140-160	flott
Duisburg	370	140-160	140-160	130-150	mittel
Düsseldorf	370	155-165	155-165	145-160	rege
Essen	490	145-160	145-160	135-150	flott
Köln	695	150-160	150-160	140-155	mittel
M.Gl.Gl.Gdb.	146	145-155	145-155	135-150	mittel
Wuppertal	497	145-155	145-155	135-150	mittel
Bochum	292	140-160	140-160	130-150	mittel
Dortmund	354	145-165	145-165	135-150	mittel
Gelsenk.	260	135-150	135-150	125-140	mittel
Hagen	101	145-150	145-150	135-150	rege
Recklingh.	140	135-150	135-150	125-140	mittel

Schafe Auftr.

Ort	150 kg u. mehr	100-119,5 G u G 2	a-Preis	c-Preis	Marktverl.
Aachen	45	90-90	90-90	80-90	mittel
Duisburg	76	50-50	50-50	40-50	mittel
Düsseldorf	70	70-85	70-85	60-70	flott
Essen	40	75-80	75-80	65-75	mittel
Köln	247	75-80	75-80	65-75	mittel
M.Gl.Gl.Gdb.	18	—	—	—	—
Wuppertal	10	—	—	—	—
Bochum	10	—	—	—	—
Dortmund	70	50-65	50-65	40-50	mittel
Gelsenk.	10	55-75	55-75	45-55	—
Hagen	14	—	—	—	—
Recklingh.	17	70-75	70-75	60-70	mittel

Bausparenlagen überschritten Milliardengrenze

Bonn. Der Sparenlagenbestand der privaten Bausparkassen hat Ende August zum ersten Male in der Geschichte des privaten Bausparwesens die Milliardengrenze überschritten. Wie der Verband der privaten Bausparkassen mitteilt, betrug der Einlagenbestand am dreißigsten September 1954 1,08 Milliarden DM gegenüber 0,7 Milliarden DM am gleichen Tag des Vorjahres. Am Stichtag verwalteten die privaten Bausparkassen rund 520 000 Verträge mit 6,7 Milliarden DM Bausparsumme.

Reichliches Kartoffelangebot

Das starke Angebot drückt den Preis — Absatzmöglichkeit beschränkt

Münster (Westf.). Wie die Marktbeobachtung der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe mitteilt, ist der Speisekartoffelmarkt unverändert ruhig. Das Angebot ist trotz der schwachen Preishaltung auch im westfälischen Raum weiterhin reichlich. Das starke übergebliebene Angebot drückt den Preis. Die Absatzmöglichkeiten für westfälische Ware sind daher beschränkt.

Warenbewegung hauptsächlich mittels Lkw-Transport. Bei kurzen Entfernungen wird für ausgesuchte Ware teilweise ein um 20 bis 30 Pfennig je 50 kg höherer Preis als nachstehend für Wagenladungen angegeben erzielt. Im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr erfolgen — besonders in der Bezirksmitte — verspäteter Ernte — immer noch einige Umsätze, meist zum Preis von 6.— bis 7.— DM für Ackerguten, Heida u. ä. sowie 6,50 bis 7,50 DM für Bona.



826 Millionen mehr für Rentner

826 Millionen DM sollen nach dem Renten-Mehrbetrags-Gesetz, das nun auch den Bundesrat passiert hat, zusätzlich in den großen Rentenlopf gesteckt werden. Der Betrag erscheint riesig. Die Auswirkung für die einzelnen sind im allgemeinen nur gering. Die vorgesehenen Erhöhungen der Renten werden nach der Höhe der früher geleisteten Beiträge abgestuft. Trotz allem: 826 Millionen DM sind keine Kleinigkeit. Wie werden sie aufgebracht? Der Gesetzgeber hat die Beiträge für die Arbeitslosenversicherung ab 1. April 1955 von 4 auf 3 Prozent gesenkt. Durch die Erhöhung der Beiträge für die Invaliden- und Angestelltenversicherung von 10 auf 11 Prozent, steigern sich die Beitragseinnahmen um 400 bis 500 Millionen DM jährlich. 200 Millionen DM kommen wahrscheinlich aus den Erstattungsleistungen des Bundes der Rentenversicherung zugute. Der Rest muß aus den Rücklagen der Rentenversicherung bestritten werden.

Die deutsche Luftversicherungs-AG, eine Tochtergesellschaft der alten deutschen Luft-hansa, hat ihren Namen in „Deutsche Luft-

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 22. November 1954.

Tendenz: Abgeschwächt.

Industrie-Aktien	Karstadt 190 bz
Accu-Hagen 138 bz	Kaufhof 217 bz
AEG 175 1/2 bz	Krefft 87 bz
Allgemein. Hoch & Ing.	Mannesmann 158 bz
G Taxe 155	Mühlheimer Berg 136 1/2 bz
Bad. Anilin 268 1/2 bz	Nordwest. Hütt. 143 bz
Balcke Maschinen —	Rh. Braunkohle 156 1/2 bz
Bergb. Ew. Ludw. —	Rheinmetall 196 bz
BMW 122 1/2 bz	RWE 82 bz
Bemberg — Br	Rheinmetall —
Beton & Monier 176 G	Rheinpr. 150 1/2 bz
Boswau & Knauer —	Rheinst. Union 150 1/2 bz
Buderns 172 G	Salzdetfurth 196 bz
Burbach 168 1/2 bz	Scherling 251 bz
Busch Jaeger 343 G	Schless —
Cassella 295 bz G	Schwabenbr. 144 1/2 bz
Consolidation 150 1/2 bz	Siemens St. 226 bz
Daimler 217 bz G	Siemens Voz. 216 bz
Demag 208 bz	Ver. Dt. Nickel 167 bz
Dt. Conti AG 192 G	Ver. Rumpus —
Dt. Erdöl 158 1/2 bz	Ver. Stahlwerke 67 1/2 bz
Ditler 209 G	Wass.-Gelsk. 167 bz
Dortm. Aktien 268 bz G	Wintershall 190 bz
Dortm. Ritter —	Zellwaid 146 1/2 bz
Dynamit Nobel 203 G	Bank-Aktien
Essener Steink. 131 1/2 bz	Commerz. Liq. 14 bz
Farben. Bay. 213 1/2 bz	Bankverein Westd. 198 1/2 bz
IG Farb. Liq. 42 bz	Deutsche B. Liq. —
Feldmühle 212 G	Rh.-Westf. B. 167 bz
Fellen 155 bz	Dresdn. B. Liq. 15 1/2 bz
Goldschmidt 142 1/2 bz	Rh.-Ruhr-B. 184 1/2 bz
Harpener 130 bz G	Freiverkehr
Hindrichs Auftr. 75 G	Chem.-Fas. Inh. 118-124
Hochstief —	Nordd. Lloyd 82-86
Hochst. Farb. 204 bz	Phrix-Inh. 58 1/2-60 1/2
Hoesch —	Rh. Kunstst. 100-104
Kabel Rheyd. 202 bz	Schulth. St. 31-34
Kali-Chemie 191 1/2 bz	

Eisen- und Hüttenwerke 115; Stahlwerke Bochum 120; Bergbau Neue Hoffnung 123; Bettelings-Ges. Ruhrort 32; Gutehoffnungshütte Aktienv. 183 Br; Hüttenwerke Oberhausen 134; Alstentener Bergwerks 123 1/2; Hoesch-Werke 136; Industriewerte 127; Bergwerke Königsborn-Werne 132; Klöckner-Humboldt-Deutz 174; Nordwestdeutsche Hütten 143; Stahlwerke Südwestfalen 126; August-Thyssen-Hütte 143; Deutsche Edelmetalle 134 Br; Dortmund-Hörder Hütten 123; Gelsenkirchener Bergwerks 134 1/2; Gußstahl Bochumer Verein 123; Gußstahl Witten 180 1/2; Hammerberg 115; Handelsbank AG 190; Hüttenwerke Phoenix 148 1/2; Hüttenwerke Siegerland 145; Niederrheinische Hütte 189; Rheinische Hüttenwerke 168; Rheinisch-Westf. Eisen 146; Ruhrstahl 150; Zeche R40.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kauften 477,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkauften 100 DM-Ost für 22,24 DM-West.

SOENNECKEN

COMPACTUS-ANLAGEN

Je ein Jahr Gefängnis:

Sie hatten ihr Kind schwer mißhandelt

Gewissenloses Elternpaar wurde gerecht bestraft — Ausreden der Rabenmutter

Olpe. Das erweiterte Schöffengericht Olpe verurteilte die Eheleute D. wegen gemeinschaftlicher Kindesaussetzung und wegen fortgesetzter gemeinschaftlicher Kindesmißhandlung zu je einem Jahr Gefängnis.

Welche Empörung herrschte doch unter der Bevölkerung der Kreisstadt, als sie Pfingsten erfuhr, wie gewissenlos und unmoralisch das nunmehr verurteilte Elternpaar gegenüber ihrem zweijährigen Kinde gehandelt hatte. Am Pfingstsonntag um die Mittagszeit war das Elternpaar unter Zurücklassung ihres Sohnes Kurt zu Verwandten gefahren. Die Wohnungstür wurde verschlossen. Somit war das Kind auf sich selbst angewiesen. Am Pfingstabend und in der darauffolgenden Nacht hörten Nachbarn das Jammern des Kindes. Diese stellten am nächsten Morgen durch eine zerbrochene Fensterscheibe fest, daß das Kind voll Kot beschmiert im Nachtröckchen in seinem Bettchen stand und weinte. Das Bettchen des bedauernswerten Kindes hatte unter dem offenen Fenster gestanden, so daß das Kind der Kälte ausgesetzt war.

Bis zum Eintreffen der Polizei, die das unschuldige Würmchen aus seiner unvorstellbaren Lage befreite, versorgten es die Nachbarn durch die zerbrochene Fensterscheibe mit Eßwaren. Die evgl. Gemeindegewerkschaft stellte nach Säuberung des Kindes fest, daß es am Körper blaue, verfärbte Merkmale hatte, die nur von Mißhandlungen seitens der Eltern herrühren konnten. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen hatten dann auch ergeben, daß

Schwerer Verkehrsunfall

1 Toter und 3 Schwerverletzte

Attendorf. Wie schon an anderer Stelle kurz berichtet, verunglückte ein hiesiger Lkw. in der Nähe von Plettenberg so schwer, daß ein Toter und drei Schwerverletzte zu verzeichnen waren. Zu dem bedauerlichen Unfall erfahren wir noch folgendes: Ein kleiner Lastkraftwagen einer Attendorfer Firma wurde am vergangenen Freitagmorgen von einem aus Plettenberg kommenden Lkw. auf der Provinzialstraße in Oesterau gerammt. Auf der Ladefläche des hiesigen Wagens saßen auf einer befestigten Bank vier Mann. Diese wurden durch den Zusammenprall auf die Straße geschleudert und erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins evgl. Krankenhaus in Plettenberg eingeliefert werden mußten. Einer der Schwerverletzten ist dort bald nach seiner Entlassung verstorben. Es handelt sich hierbei um den 18-jährigen H. Bicher von hier. Seinen Angehörigen bringt man herzliches Beileid entgegen.

2 Zimmer

Südseite Nähe Olpe, 25 qm, Parterre, am 1. Dezember freiwerdend, zu vermieten. Mietpreis einschl. Wassergeld evtl. Garten ca. DM 28,— bis 30,—. Bedingung: Baukostenzuschuß DM 1000,—; zahlbar evtl. in 2 Raten. Angebote unter Nr. 1141 a. Sauerl. Volksbl. Olpe.

Fahrbare Kreissäge

mit eingebautem Motor, Schiebeteich und Kabel zu verkaufen.

Heinrich Birker
Rhode Nr. 31

Mädel, 24 Jahre, sucht für halbe Tage oder stundenweise Beschäftigung im Haushalt oder dergleichen. Schriftliche Angebote unter Nr. 1142 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Hörgeräte - Beratung

Reparaturen aller Systeme - Batterien
Frau Irmgard Daimel
Olpe, Frankfurter Straße 5



In jedem Auto

griffbereit **Melabon**

gegen Schmerzen jeglicher Art, Schmerzen lähmen, Afters, Reaktion und Entschlackung und verschulden Unfälle. Schon eine Kapsel Melabon lindert den Schmerz und hilft Unfälle vermeiden. Halten Sie deshalb Melabon auch im Auto immer griffbereit. Sie erhalten sich — frei von Schmerzen — lachender.

Alle Nächsten also eine Packung Melabon in der Apotheke für 75 Pfg. besorgen.



KATARRH?

Sie verspüren schnelle Erleichterung durch Wick VapoRub. Einfach Brust, Hals, Rücken einreiben. Beruhigende Dämpfe dieser angenehmen Salbe öffnen die Luftwege. Gleichzeitig wirkt VapoRub durch die Haut wie ein Umschlag und löst Beklemmungsgefühle.

WICK VAPORUB

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

Von Dienstag bis Donnerstag



Mario Lanza, der „Zweite Caruso“, zum erstenmal in einem leuchtenden Farbfilm!

Ein farbiges Filmwunder mit herrlichen Melodien!

Ein heiterer Musikfilm mit modernen Schlagern und unsterblichen Opernmelodien! mit Jose Iturbi dem Meisterpianisten

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Dienstag 20 Uhr; Mittwoch 18.30 Uhr (Hauptfilm 19 Uhr); Donnerstag 16 Uhr

Behördenverzeichnis

für das Land Nordrhein-Westfalen

Olpe. Das Behördenverzeichnis für das Land Nordrhein-Westfalen ist neu aufgelegt worden. Nach gründlicher Überarbeitung und Ergänzung entspricht es dem Stand von Anfang 1954. Wichtige während der Drucklegung eingetretene Änderungen wurden noch berücksichtigt. Das Verzeichnis (Taschenbuchformat) enthält auf 270 Seiten die Anschriften der Bundesbehörden (auch der außerhalb des Landes Nordrhein-Westfalen gelegenen) der ausländischen diplomatischen und konsularischen Vertretungen; sowie der Vertretungen der amtlichen internationalen Organisationen. Ferner sind aufgeführt die Landesbehörden, Gemeindeverbände, Gemeindeverwaltungen und schließlich die Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts einschließlich ihrer Spitzenverbände, auch wenn diese keinen öffentlich-rechtlichen Charakter haben. In einem Anhang folgen die Hochschulen und Schulen (ohne Volkshochschulen). Eine ausführliche Inhaltsübersicht und ein umfangreiches Sachverzeichnis werden in allen Fällen ein schnelles Auffinden der gesuchten Dienststelle ermöglichen. Das Behördenverzeichnis kann vom Statistischen Landesamt Nordrhein-Westfalen Düsseldorf, Heinrichstr. 57 — Postfach — zum Preise von DM 2.80 zuzüglich Versandkosten bezogen werden.

Jahresversammlung der „Spara“

Kreis Olpe. Die Spara-Gruppe Grevenbrück-Olpe hält am Mittwoch um 20 Uhr in der Realschule in Grevenbrück ihre Jahresversammlung mit Vorstandswahl ab. Damit beschließt sie die Jahresarbeit, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich dem Weihnachtsverkauf zu widmen.

Hünsborn feierte das Patronatsfest

In der vorbildlich erneuerten Pfarrkirche — Freude über gelungenes Werk

Hünsborn. Das Patronatsfest unserer Pfarrgemeinde war in diesem Jahre ein besonderes Ereignis. Man hatte nicht zu viel versprochen, wenn gesagt wurde, daß die hiesige Kirche nach ihrer Vollendung ein Kunstwerk von besonderem Rang werde. Sowohl die Einheimischen, als auch die vielen auswärtigen Besucher zeigten sich sichtlich überrascht, als um 10 Uhr das feierliche Hochamt begann. Alles in dem Gotteshaus ist in dezenter Weise aufeinander abgestimmt. Unwillkürlich haftet das Auge am großen Hochaltarkreuz, das sich durch den neuen, wichtigen Unterbau des Altares und die wirkungsvolle Wandbemalung als lebendiger Mittelpunkt des ganzen Raumes auswirkt.

Wie wir erfahren, wird die Kirche zum Weihnachtsfest auch ein elektrisches Geleuchte erhalten. Man darf der Gemeinde Hünsborn zu ihrem Gotteshaus nur gratulieren! Ein Dorf kann in vielen Dingen Großes leisten, wenn es im guten Sinne fortschrittlich ist, zusammenhält und die Kirche „mitten im Dorfe“ läßt.

Schülerturnen jetzt früher

Olpe. Die erfreulich rege Beteiligung am Schülerturnen zwingt zur Aufteilung der Knabenriege und zur Einführung einer zweiten Turnstunde, damit bei dem beschränkten Raumverhältnissen ein möglichst guter turnerischer Erfolg erreicht wird. Die 10- bis 11-jährigen turnen ab sofort jeweils mittwochs ab 17.15 Uhr unter Leitung von Turnwart Wolfgang Clemens. Die 12- bis 13-jährigen turnen anschließend ab 18.30 Uhr unter der Leitung von Turnwart Paul Mölbert. Damit wird zugleich erreicht, daß die Schüler nicht unnötig spät nach Hause kommen.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Heute Richtfest

Schönau. Das Richtfest des Kirchenneubaus kann heute gefeiert werden. Für die gesamte Gemeinde ist es ein dankwürdiger Tag der Freude und der Zuversicht auf ein volles Gelingen des Werkes zu Ehren des Allerhöchsten.

Heggen ist „heiß“ geworden

Heggen. Samstagabend brannte zum ersten Male vom Bahnhof an die neue Neonbeleuchtung. Nur die Beleuchtung der Finntroper Straße fehlt noch, doch wird auch sie im Laufe der kommenden Woche funktionieren.

Ortsverein des DRK

Heggen. Der Ortsverein Heggen des DRK, hat seinen nächsten Übungsabend am Mittwoch, um 20 Uhr in der neuen Schule, Klasse Kaps. Der begonnene naturwissenschaftliche Vortrag wird voraussichtlich weiter fortgeführt. Außerdem

stehen noch andere wichtige Punkte zur Beratung, die ein pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erfordern. Die Übungsabende finden von jetzt ab laufend jeden Mittwoch in einem Klassenzimmer der neuen Schule statt.

Schade um jeden Baum!

Heggen. Vor dem Hause Rameil an der Hauptstraße stehende alte Kastanien sind in dieser Woche der Axt zum Opfer gefallen. Mehrere Jahrzehnte standen diese Bäume. Jetzt, nachdem sie gefallen sind, ist es, als ob im gewohnten Straßenbilde etwas fehlte. Tatsächlich ist es auch schade um jeden Baum, der aus dem Ortsbilde verschwinden muß.

Welschen Ennest. Rentenzahlungen sind beim hiesigen Postamt an nachstehenden Tagen: 27. November Versorgungsrenten, 29. November Angestellten- und Invalidenrenten Nr. 1 bis 900, 1. Dezember restliche Invaliden- und Unfallrenten.



Nach langer, schwerer Krankheit nahm Gott, der Herr, heute morgen meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Bundesbahn-Oberinspektor i. R.

August Schulte

zu sich in sein himmlisches Reich.

Er starb nach einem erfüllten Leben, im Alter von 71 Jahren, versehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche.

In stiller Trauer:

Frau Anna Schulte geb. Gierse
August Schulte und Frau Cilly geb. Sprakel
Josef Dewes und Frau Maria geb. Schulte
Fritz Schulte und Frau Elli geb. Werthebach
Ludwig Schulte und Frau Ursula geb. Krüger
Wilhelm Schulte und Frau Anneliese geb. Westhoff
Paul Schulte
9 Enkelkinder und die übrigen Anverwandten

OLPE, Am Hang 17, Rheine, Bergisch-Gladbach, Meggen, Siegen, Greven, den 22. November 1954

Das Requiem findet Freitag, den 26. November, 8.20 Uhr in der St. Martinus-Pfarrkirche in Olpe statt; anschließend ist die Beerdigung von der Kirche aus.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag wird um 19.00 Uhr in der Mutterhauskapelle für den lieben Verstorbenen gebetet.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

BIRGIT-MARIA

Die Geburt ihres ersten Kindes, eines gesunden Sonntagsmädchens, zeigen in dankbarer Freude an

RUPPRECHT KEMPER

RENATE KEMPER geb. Kelm

NAZARETH HOUSE FARM 21. November 1954
FOURTEEN STREAMS C. P.
SOUTH AFRICA

Ihre Vermählung geben bekannt

Neil Hopes

Ellen Hopes

geb. Berger

24. November 1954

Talata Mafara
Britisch-West-Afrika

Olpe i. W.
Bruchstraße 3

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die Meß- und Kranzspenden beim Tode unserer lieben Mutter sagen wir allen herzlichsten Dank.

GESCHWISTER BRÖCHER

Olpe, im November 1954

Das Sechswochenamt findet am Donnerstag, dem 25. November, morgens 7.40 Uhr in der St. Martinus-Pfarrkirche statt.

Öffentliche Ausschreibung

Die Stadt Olpe beabsichtigt, die Anstreicherarbeiten für den Neubau der evgl. Volksschule, Auf dem Gallenberg, im Wege öffentlicher Ausschreibung zu vergeben. Die Angebote sind beim Stadtbauamt Olpe, Rathaus, Zimmer 21, in Empfang zu nehmen und bis spätestens Montag, den 29. November, mittags 12 Uhr, bei der gleichen Dienststelle wieder einzureichen.

Olpe, den 22. November 1954

Der Stadtdirektor:
gez. HABEL



nach Herzenslust

immer röstfrisch
verpackt im Dio-Tresor



Für Handwerker und
Gewerbetreibende

liefern wir

Rechnungen
Briefblätter
Postkarten
Briefumschläge
Arbeitszettel
Paketkarten
Aufklebezettel
Anhänger
Expresgutkarten
Frachtbriele
Wechselformulare
Zahlungsbefehle

und alle sonstigen Drucksachen

Verlagsanstalt

F. X. Ruegenberg - Olpe

Das leistungsfähige Haus für moderne Druckereien